

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

7. Jahrgang No. 32

Münster, Sask., Donnerstag, den 29. September 1910.

Fortlaufende Nr. 344

## Aus Canada.

### Saskatchewan.

Die Saskatchewan Schafzüchter-Gesellschaft hat arrangiert, diesen Herbst einen Verkauf von Schafen in Saskatoon und Regina abzuhalten. In Saskatoon wird der Verkauf um 1.30 nachmittags am 18. Oktober gehalten werden und in Regina zur selben Tageszeit am 21. Oktober. Auf diesen Verkäufen werden sowohl reinrassige als auch gekreuzte Tiere zum Verkauf angeboten. Der Zweck dieses Schrittes ist nicht nur der, die Züchtung von Schafen anzuregen, sondern vor allem auch, den Käufern Gelegenheit zu geben, gutes Zuchtmaterial zu vernünftigen Preisen und mit nicht allzu großer Mühe zu erstehen. Die zum Verkauf stehenden Tiere werden einen Tag vor dem Verkauf in den Ställen sein, damit Kaufliebhaber sie sich vorher ansehen können. An jedem Punkt wird eine Eisenbahnladung von gekreuzten (Grade) Mutterchafen zum Verkauf stehen und werden diese zu je 5 Tieren auf einmal verkauft. Die meisten der zum Verkauf kommenden Tiere werden zwischen 15 und 30 Monate alt sein. In Vollblutschafen werden sowohl männliche wie weibliche Tiere zum Verkauf kommen und zwar die weiblichen paarweise. Die Zahl der zum Verkauf kommenden Vollblutschafe wird sich nach der Nachfrage richten. Alle Tiere sind aus den besten Heerden des Westens einzeln ausgesucht. Der Sekretär der Gesellschaft ist bereit, für solche, die persönlich nicht den Verkäufen beiwohnen können, Tiere zu kaufen. Er wird sich die größte Mühe geben, alle Aufträge genau nach den Instruktionen auszuführen. Er wird für diese Dienste keine Bezahlung verlangen. Ein Katalog mit Beschreibung der Tiere wird später herausgegeben werden nebst Regeln betreffs Anmeldungen und Verkaufsbedingungen. Sask. Sheep Breeders Ass. F. Hebley Auld, Sekretär.

In Regina ist letzte Woche in seinem 83. Lebensjahre Peter Hourie, der berühmte Halbindianer, dessen Sohn während der Rebellion in 1885 den Anführer Louis Riel gefangen genommen hat, gestorben.

## Kirchweih = fest in Münster am 2. Oktober 1910.

Um halb 10 Uhr wird der hochwürdigste Herr Bischof Albert Pascal, O. M. I., von Prince Albert die Weihe der herrlichen neuen St. Peters Kirche, der größten und schönsten Kirche Saskatchewans, vornehmen. Hierauf Pontifikalamt und Predigt.

Die Frauen und Jungfrauen der Gemeinde werden für die vielen Festteilnehmer ein gutes Mittagsmahl bereiten. Für den Nachmittag sind allerhand Unterhaltungen vorgesehen. Die Nachbargemeinden werden ersucht dem Festgottesdienste beizuwohnen.

Am 22. September brachte der Morgenzug ungefähr 200 Ansiedler und Landsucher von den Vereinigten Staaten nach North Portal.

Die Erfahrung lehrt, daß tiefes Pflügen in den trockenen Jahren weit mehr zweckmäßig ist für das Gedeihen der Feldfrüchte, als leichtes Pflügen.

In Dumburn wurde den „Local Option“ Männern die Petitionsliste gestohlen, sodaß sie jetzt eine neue Liste zusammenstellen müssen. Schade, daß die Optionisten nicht selbst gestohlen wurden. Die Welt könnte auch ohne dergleichen Hanswürste fertig werden.

### Alberta.

Das neueste in Eisenbahnprojekten ist eine 700 Meilen lange Bahn für Alberta, welche die ganze Provinz vom Süden, von der Vereinigten Staaten-Grenze bis zum Peace River-Distrikt im Norden durchschneiden soll. Hinter dem Plan

soll New Yorker Kapital stecken. Premier Sifton soll die Pläne für die ersten 100 Meilen bereits unterzeichnet haben, die wie folgt ausgelegt sind: Von der Grenze nordwestlich durch die Cardstone und Pincher Creel Distrikte bis zur Westseite von Sektion 34, Township 6, Range 2 westlich vom 5. Meridian, an der südlichen Abzweigung des Old Man Flusses entlang. Die Verbindung mit der Canadian Pacific wird in Pincher geschehen; in dem Projekt ist auch eine Zweiglinie in die Kootenay-Kohlenfelder vorgesehen.

Die Hudson Bay Company versandte kürzlich von Edmonton aus eine Carladung Holz im Werte von \$150,000 nach England.

Die C. P. R. hat beschlossen, in Alberta eine Zweiglinie von Medicine Hat nach Diamond City zu bauen. Die Bahn, für welche die Vermessungsbereitschaft bereits in Angriff genommen worden

ist, wird von Diamond City über den Little Bow Fluß nördlich vom Belly Fluß entlang gehen.

### Manitoba.

Im Wellington Apartment Block in Wellington Crescent, Winnipeg, brach letzte Woche Feuer aus, wobei sechs Privatwohnungen vollständig zerstört wurden. Menschenleben sind nicht dabei umgekommen, doch soll der Schaden sich auf ungefähr \$110,000 belaufen. — Im Nordende ist eine Scharlachepidemie ausgebrochen; über 100 Fälle sind bereits gemeldet. Da die Hospitäler sämtlich überfüllt sind, so wurde angeordnet, die Aberdeen Schule zu räumen, um dort eventuell weitere Kranke unterzubringen.

### Ontario.

Das Provinzial Weindepartement wird in Ottawa Torf als Brennmaterial zum Preise von \$3.25 die Tonne verkaufen.

Am 18. September fuhren die ersten Frachzüge der Michigan Centralbahn durch den neuen Tunnel von Detroit nach Windsor. Auch von Windsor wurden Güterzüge nach dem Westen abgelassen und innerhalb eines Monats werden auch die Passagierzüge durch die gewaltigen Eisenröhren unter dem Detroitfluß laufen. Dann ist es mit den vier großen Eisenbahnsähen vorbei und im Winter wird kein Eis mehr den Verkehr stören.

Das King Edward Hotel in Schreiber wurde vollständig vom Feuer zerstört. Glücklicherweise konnten sich alle Gäste allerdings mit eigener Lebensgefahr noch retten, nur ein Zimmermädchen konnte aus ihrer Dachstube nicht heraus und wurde verbrannt aufgefunden.

### British Columbia.

Die „British Columbia & Alaskan Railway Co.“, welche von einem Syndikat New Yorker Bankiers gegründet wurde, um eine Bahn durch Südwest-Alaska und nach Vancouver zu bauen, hat die Grand Trunk Pacific-Bahn in dem Kampfe um das Wegerecht geschlagen. Bei dem Eisenbahn-Departement in Ottawa ruht die definitive Entscheidung über die vorläufigen Pläne der

Route, und das amerikanische Syndicat war das erste, welches dieselben einrichtete. Die Amerikaner hatten ihre Vermesser volle zwei Monate im Felde, ehe die Geometer der Grand Trunk Pacific-Voyn mit ihren Arbeiten begannen. Dies ist das zweite Mal, daß die Grand Trunk Pacific-Voyn sich in einen Wettbewerb um eine Linie nach Vancouver eingelassen hat. Im früheren Falle verlor die Grand Trunk-Bahn und MacKenzie & Mann von der canadischen Nordbahn gewannen die Entscheidung des Ministers in Ottawa. Beide Bewerber hatten identische Pläne unterbreitet, aber die canadische Nordbahn war die erste im Felde gewesen. Wenn die amerikanischen Kapitalisten für ihre Pläne die Bestätigung der Landesregierung erhalten, werden sie einen entscheidenden Sieg zu verzeichnen haben.

**Ver. Staaten.**

Washington. Seit 1901 sind hier eingewandert 9,771,512 Personen, welche 40 verschiedenen Rassen bez. Nationalitäten angehörten. Süd-Italien liegt an der Spitze mit 1,761,948, sodann kommen die Juden mit 976,263 und die Polen mit 875,650 Köpfen.

Die Kommission von Ingenieuren, die kürzlich ernannt wurde, um die Frage der Möglichkeit des Baus eines 14 Fuß tiefen Zulaufkanals, der die Binnenseen mit dem Golf von Mexico verbinden soll, in Erwägung zu ziehen, hat ihre erste Sitzung im Kriegs-Department gehalten und einen allgemeinen Arbeitsplan entworfen, Berichte und andere Aufzeichnungen, die im vergangenen Jahre in Verbindung mit dem Projekte gesammelt worden sind, wurden durch die Kommission inspiziert und das vom Kongreß angenommene Gesetz, wodurch Ermächtigung erteilt wird zu der von der Kommission vorzunehmenden Untersuchung, wurde einem eingehenden Studium unterworfen. Es wurde beschlossen, daß die Mitglieder der Kommission, die den Illinois River bis jetzt nicht inspiziert haben, dies sofort tun sollen und die Kommission wird sich mit Gouverneur Deussen in's Benehmen setzen, damit dieser mit ihr zusammenwirkt. Ein vorläufiger Bericht über die Angelegenheit muß dem Kriegs-Department bis zum 1. November eingereicht werden.

Der Klondike Placer Mining-Distrikt in Alaska hat seit 1898 etwa \$150,000,000 in Gold produziert und Bergwerksfachleute schätzen den Betrag des Goldes, welches noch gegraben werden kann, auf gleiche Höhe. Konsul Cole von Dawson behauptet, daß der Goldbetrag für 1910 denjenigen von 3 1/2 Millionen Dollar für 1909 noch übertreffen wird. Seiner Aussage nach wurde das meiste dieses Goldes nach den Vereinigten Staaten geschickt. Ein kleines Quantum ging nach der neu-canadischen Münze. Der Konsul berichtet ferner, daß reiche Lager von Kupfererzen im südlichen Teil des Klondikedistrikts gefunden wurden.

New York, Kapitän D. Höge mann, der den prächtigsten und schnellsten Ozeanpalast des Norddeutschen Lloyd, die „Kronprinzessin Cecilie“ befehligt, hat allen Grund auf seine leicht beendete Weltfahrt stolz zu sein, hat er doch seinen Ozeanwindhund über die 3049 Meilen lange Strecke in 5 Tagen, 10 Stunden und 23 Minuten geführt und damit den eigenen Rekord des Dampfers vom 25. August 1908 um 46 Minuten geschlagen, eine Schnelligkeit, wie sie noch kein deutscher Dampfer bisher erzielt hat. Damit aber noch nicht zufrieden, verbesserte die „Kronprinzessin Cecilie“ auch noch ihre bisherige beste Tagesleistung von 604 Meilen auf 610 und um aller guten Dinge drei zu machen, den bisherigen besten Stundendurchschnitt, den der Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ sein eigen mit 23.27 Knoten nannte, auf 23.36 Knoten. Bis Southampton hatte der Bremer Prachtdampfer Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen nebst Gefolge an Bord. Der Prinz und seine sportliebenden Begleiter wollen mit englischen Automobilisten die Vorbereitungen für die nächstjährige Prinz Heinrich-Fahrt besprechen. Die Fahrt findet in England statt und das Ziel wird London sein, wo man im Anschluß an die Krönungsfeierlichkeiten einzutreffen hofft. Zur Teilnahme an der Prinz Heinrich-Autotour sind die Mitglieder des Kaiserlichen Automobil Clubs und des Royal Automobile Club berechtigt. Der Norddeutsche Lloyd Dampfer „Großer Kurfürst“ wird im Kanal bereit liegen, um die Ueberfahrt der Autoisten mit möglichst geringem Zeitverlust zu bewerkstelligen. An Bord der „Kronprinzessin Cecilie“ war nur allgemeine Freude über die demokratische Liebenswürdigkeit des Prinzen Heinrich zu hören.

Baltimore, Md. In der hier stattgehabten Konvention der Odd Fellows wurde die Zahl der Mitglieder auf 427,00 angegeben.

Chicago, Ill. Das Censusbüro veröffentlicht soeben, daß die Einwohnerzahl Chicagos 2,185,288 beträgt, eine Zunahme von 486,708 oder 28.7 Prozent seit dem Census im Jahre 1900. Hiernach wäre Chicago die viertgrößte Stadt der Welt.

Fort Wayne, Ind. Am 21. Sept. kollidierten bei Kingsland, einer kleinen Station vier Meilen nördlich von Bluffton und 20 Meilen südlich von Fort Wayne zwei Waggonen der Fort Wayne & Wabash Valley Interurban, wobei 12 Personen ihr Leben einbüßten, und mehrere der Verletzten einem gleichen Schicksal entgegen gehen. Ein Mißverständnis oder Nichtbeachten eines Befehles gilt als Ursache des gräßlichen Unfalles. Etwas eine halbe Meile nördlich von Kingsland befindet sich ein Wäldchen, um welches der Bahnkörper eine Kurve beschreibt. Hier trafen beide Waggonen, deren Führer sich infolge besagter Kurve nicht rechtzeitig gesehen hatten, mit

furchtbarer Wucht aneinander Als man sich gegenseitig erblickte, war es zu spät die Bremsen anzuziehen, und das Gräßliche war geschehen, ehe man noch einen Gedanken zu fassen vermochte. Ein donnerähnlicher Krach und beide Waggonen waren ein Trümmerhaufen, vermischt mit Toten, Sterbenden und Verletzten. Das Schreien und Hülferufen der Lehteren erfüllte die Luft. Die erste Hilfe brachten nahewohnende Farmer, sowie einige unverletzte Passagiere, darunter zwei Aerzte, die sich zufällig auf dem Zuge befanden. Die Verletzten wurden, sobald ein Waggon mit Aerzten Wärterinnen und Verbandzeug anlangte, nach Hospitälern in Fort Wayne gebracht, während man die Toten reiheweise neben den Bahnkörper legte. Ein gräßlicher Anblick, die zum Teil schrecklich verstümmelten, mit Blut und Schmutz überzogenen Leichen!

**Ausland.**

Berlin. „Zeppelin der Sechste“, eines der erfolgreichsten der acht von Graf Zeppelin erbauten Luftschiffe, wurde am 14. September bei Baden-Baden durch Feuer zerstört. Zehn Minuten nachdem die Passagiere das Fahrzeug verlassen, erfolgte eine Explosion und in kaum fünf Minuten hatte das gierige Element Alles verzehrt, nur das teilweise geschmolzene Gerippe war noch vorhanden. Der Brand entstand durch Explosion eines Motors, und die Flammen hatten sich sofort dem Ganzen mitgeteilt. Der Ballon hatte gerade einen Ausflug nach Heilbronn beendet, als sich das Unglück ereignete. Als die einzelnen mit Gas gefüllten Abteilungen explodierten, schlugen die Flammen sofort himmelhoch und in der Stadt hegte man die größten Befürchtungen. Dies ist der zweite derartige Unfall innerhalb von sechs Monaten, von dem Graf Zeppelin betroffen wird, und man fragt sich, ob seine Willens- und Schaffenskraft nicht doch noch erlahmen wird.

— Vereinzelt Cholerafälle wurden neuerdings aus Berlin, Danzig und Schönberg gemeldet.

Karlsruhe. Das badische Fürstenpaar feierte am 20. Sept. unter großem Pomp seine Silberhochzeit.

Wien. Kaiser Wilhelm, die Kaiserin und sein Gefolge trafen am 20. Sept. hier ein. Sie wurden enthusiastisch empfangen und von mehreren Erzherzögen nach Schloß Schönbrunn geleitet, wo sie zwei Tage lang die Gäste des Kaisers Franz Joseph waren. Der Zweck des Besuches ist eine nachträgliche Geburtstags-Gratulation. Der Bahnhof, an welchem das deutsche Kaiserpaar eintraf, und alle Straßen, welche es auf dem Wege nach Schönbrunn passieren mußte, waren großartig decorirt.

Brunn. Dem Hochwasser sind in der Gemeinde Annabich zehn Personen zum Opfer gefallen. Hundert Häuser sind eingestürzt und weitere hundert drohen einzufallen. In dem mährischen Bezirk Ungarisch-Ostra sind 50 Häuser eingestürzt, und eine große Anzahl gilt als unrettbar verloren. Die Pioniere sind mit den Rettungsarbeiten beschäftigt. Der Regen dauert fort. Die Ernten sind vernichtet, und die Landwirte befinden sich in äußerster Notlage. Kaiser Franz Joseph ist in werktätiger Nächstenliebe wiederum mit nachahmenswertem Beispiel betreten angegangen und hat 10,000 Kronen für die Hilfsbedürftigen gespendet. — Infolge Kollision zweier Schnellzüge bei Rottenmann, wurden sieben Personen getötet und 29 verletzt. Später starben noch vier der Verletzten.

Schwet. Barry, der berühmte St. Vernardoguno des Hospizes gleichen Namens in den Alpen, der unzähligen Menschen auf dem St. Bernard-Paß das Leben gerettet hat, ist von einer Lawine getötet worden. Erst kürzlich brachte er einen der Mönche an einen Paß, wo zwei Personen sich in einem Sturm verirrt hatten, die in das Hospiz gebracht wurden. Dann verschwand der Hund wieder. Dies fiel jedoch nicht auf, da er sich oft stundenlang im Paß aufhielt und nur nach Hause kam, wenn Hilfe nötig war. Seinem längeren Ausbleiben folgte jedoch neulich eine Suche nach ihm mit dem Ergebnis, daß Barry tot aufgefunden wurde.

St. Petersburg. Einem Bericht der Rote Kreuz-Gesellschaft in Genf zufolge, hat die Cholera in diesem Jahre in Europa bereits 105,000 Menschen dahingerafft. Hiervon entfallen auf Rußland allein 103,000 Personen; der Rest verstarb in Italien, Ungarn, Galizien, Osterreich, Deutschland, Holland und Belgien. In Rußland dehnt sie sich über ein stetig größer werdendes Gebiet aus und ist jetzt bereits an der Provinz Amur im südlichen Teil von Sibirien angelangt. Sobald sie den Amurfluß überschreitet, wird sie in der Mandchurei auftreten.

London. Dr. Frederick A. Cook, der diskreditirte Nordpolentdecker, befindet sich jetzt auf dem Wege nach Etah, an der Nordwestküste Grönlands, um das Beweismaterial für seine Behauptung, daß er den Nordpol erreicht habe, herbeizuschaffen. Cook macht die Fahrt an Bord der Yacht „Beauty“, die John R. Bradley gehört, welcher auch Cook's letzte Nordpolexpedition ausrüstete. Die Kunde von Doctor Cook's Unternehmen, die in Etah hinterlegten Dokumente etc. herbeizuschaffen,

wurde von einem dänischen Fischer, welcher die „Beauty“ in hiesigen Gewässern ansprach, nach Kopenhagen gebracht. Cook ist überzeugt, daß er im Besitz der Beweismittel für seine Behauptung sei, der erste Mensch zu sein, welcher den Nordpol erreicht hat. — Der englisch-japanische Handelsvertrag ist bis zum Jahre 1911 kündbar verlängert worden. — St. Odholm, Schweden, herrende Regengüsse haben in der südlichen Provinz Scand. Eigentumschaden verursacht. Getreideernte ist zum großen Teil vernichtet und die Zulerer hat schwer gelitten.

Brüssel, Belgien. Maria Charlette, Witwe des verstorbenen Kaisers Maximilian, befindet sich in einem sehr schlechten Gesundheitszustand, abgesehen von ihrer Geistesmüdigkeit, hat sie viel zu wünschen übrig. Dem Tode nahe und ihr Tod mag stündlich erwartet werden.

Türkei. In Trapezunt ist Cholera ausgebrochen.

Mailand. Der hiesige „Gazzetta della Sera“ veröffentlicht eine Depesche aus Konstantinopel, nach in einem Kampfe zwischen den Stämmen 2,000 Mann getötet bzw. verwundet wurden.

London. König George V. hat die Tagung der eigens zum Zweck der Revision der griechischen Verfassung gewählten Kammer eröffnet. König machte die Abgeordneten

**Eucharistie**  
in  
(Spezialkorrektur)

Fortsetzung.  
Am Samstag Nachmittag, 24. September, fand in der A. großartige Versammlung der Junglinge statt. Der kolossale Saal konnte nicht alle fassen, die geströmt waren. Die Eröffnung wurde gehalten von Erzbischof Großartiger Enthusiasmus herrschte bei der Versammlung während ihrer Verlaufes. Zündende Reden gehalten vom päpstlichen Legationsssekretär Kardinal Bannutelli, von

wurde von einem dänischen Dampfer, welcher die „Beauty“ in arktischen Gewässern ansprach, nach Kopenhagen gebracht. Coof ist fest überzeugt, daß er im Stande sein werde, zur Genugtuung aller Sachverständigen zu beweisen, daß sein Anspruch, der erste Nordpolendecker gewesen zu sein, wohlgegründet war. Das Schiff, welches die Nachricht von Coofs neuer Expedition brachte, lieferte auch Briefe von grönländischen Regierungsbeamten ein, in denen gesagt wird, daß sämtliche Eskimos, welche den Dr. auf seiner Nordpolfahrt trafen oder begleiteten, der festen Überzeugung seien, daß er wirklich den Pol gefunden habe.

Der englisch-japanische Bündnisvertrag ist bis zum Jahre 1916 unföndbar verlängert worden.

Stockholm, Schweden. Verherrliche Regengüsse haben in der südlichen Provinz Scandia großen Eigentumschaden verursacht. Die Getreideernte ist zum großen Teil vernichtet und die Zukerrüben-Ernte hat schwer gelitten.

Brüssel, Belgien. Ex-Kaiserin Maria Charlotte, Witwe des verstorbenen Kaisers Maximilian, deren Gesundheitszustand, abgesehen von ihrer Geistesmächigung, in letzter Zeit viel zu wünschen übrig ließ, ist dem Tode nahe und ihr Ableben mag stündlich erwartet werden.

Türkei. In Trapezunt ist die Cholera ausgebrochen.

Mailand. Der hiesige „Corriere della Sera“ veröffentlicht eine Depesche aus Konstantinopel, wonach in einem Kampfe bei Bassorah in Kleinasien zwischen arabischen Stämmen 2,000 Mann gefallen sind bzw. verwundet wurden.

Athen. König Georg hat die Tagung der eigens zum Zwecke einer Revision der griechischen Verfassung gewählten Kammer eröffnet. Der König machte die Abgeordneten da-

rauf aufmerksam, daß ihre Mandate sich auf die nichtfundamentalen Bestimmungen der Verfassung bezögen, und legte ihnen an's Herz, sich ihrer schwierigen Aufgabe mit Patriotismus zu widmen, um die Verwirklichung der nationalen Ideale zu sichern. Kronprinz Constantin und das diplomatische Corps befanden sich im Parlament, dessen Galerien vom Publikum dicht besetzt waren. Das neue Regierungsprogramm findet bei der Bevölkerung begeisterten Anklang.

Kapstadt, Südafrika. Im Vereinigten Südafrika fanden am 16. Sept. die Wahlen für das erste südafrikanische Parlament statt. Louis Botha, der Premier- und Ackerbauminister, der als Kandidat im östlichen Distrikt von Pretoria auftrat, wurde von dem Unionisten Sir Percy Fitzpatrick geschlagen.

Es wurde offiziell verkündet, daß General Louis Botha ungeachtet der Verluste der Nationalisten bei der letzten Wahl und ungeachtet seiner eigenen Niederlage, das Amt des Premiers behalten wird. Den jüngsten Bericht über das Wahlergebnis zufolge verfügen die Nationalisten im Parlament nur über eine knappe Mehrheit von acht Sigen.

Teneriffa, kanarische Inseln. Eine Kundgebung, die 1,500 Unterschriften trägt und in der der frühere Präsident Castro von Venezuela, der gegenwärtig hier wohnt, beschuldigt wird, daß er eine Verschwörung gegen das Leben des jetzigen Präsidenten von Venezuela, Juan V. Gomez organisiert, zirkuliert hier.

Mexico. Am 13. Sept. war deutscher Tag auf der mexicanischen Centenariofeier. Das Hauptereignis war die Enthüllung einer Statue Alexander von Humboldt's, der vor mehr als hundert Jahren Mexico besuchte. Das Denkmal ist ein Geschenk des deutschen Kaisers an die Republik Mexiko.

Verammlung von jungen Leuten aus einem religiösen Beweggrunde stattgefunden habe, und der Kardinallegat bedauerte, daß Papst Pius nicht zugegen sein könne, um diese Menge von begeisterten katholischen jungen Männern, der Hoffnung der Kirche zu leben und zu segnen.

Unterdessen rückte der Glanzpunkt des Congresses immer näher, nämlich die großartige Prozession mit dem Allerheiligsten von der Notre Dame Kirche nach dem etwa drei Meilen entfernten Fletcher's Field, mit welcher am Sonntag Nachmittag der Congress beschlossen werden sollte. In immer größeren Mengen kamen die Gläubigen nach Montreal, welche, wenn sie auch nicht dem ganzen Congress beiwohnen konnten, doch wenigstens die großartige Prozession nicht versäumen wollten.

Schon zum Beginn des Congresses schätzte man die Zahl der auswärtigen Besucher auf etwa 75,000. Täglich kamen noch viele Tausende an. Alle regelmäßigen Züge und Dampfschiffe waren voll besetzt und viele Extrazüge brachten große Mengen von Teilnehmern. Von Samstag Mittag an jedoch wuchs der Zudrang ins ungeheure. So z. B. kamen auf einem einzigen der vier Bahnhöfe Montreals, dem Bonavenue-Bahnhof, innerhalb einer Stunde, von 7 bis 8 Uhr Samstag abends, volle 5,000 Menschen an. Auf den anderen Bahnhöfen war der Zudrang ein ähnlicher. Außer den regelmäßigen Zügen kamen von Samstag Mittag bis Sonntag Mittag über hundert Extrazüge mit Teilnehmern nach Montreal. Jedes Schiff, jedes Boot, das auf dem St. Lorenzfluß aufzutreiben war, kam mit Teilnehmern beladen. Jedes Fuhrwerk in weitem Umkreis, vom feinsten Automobil bis zum primitivsten Karren, brachte Bewohner der Umgegend nach der Stadt, die alle bei der Prozession zugegen sein wollten. Eine wahre Völkerverwanderung zog nach Montreal.

Man schätzt die Zahl der Fremden, die sich am Schlußtag des Congresses in Montreal befanden, auf weit über 200,000. Viele Tausende konnten unmöglich ein Nachtquartier finden und waren gezwungen, in Parks oder anderen öffentlichen Plätzen zu übernachten. Selbst die Lebensmittel gingen aus und die Speisefäle vieler Hotels und Restaurants mußten am Sonntag zeitig geschlossen werden, weil sie den Gästen absolut nichts mehr vorzusetzen hatten. Es war vorgesehen worden, daß die Schlußprozession folgende Route nehmen sollte: Von der Notre Dame Kirche aus der gleichnamigen Straße entlang, dann durch Gosford Straße, beim Marsfeld vorbei, den Straßen Bonsecours, Craig, St. Hubert und Cherrier entlang, bei St. Louis Square vorbei und dann über Laval Avenue und Rachelstraße nach Fletcher's Field oder Mt. Royal Park zum Altare, auf welchem am Tage vorher die großartige Feier der Pontificalmesse unter freiem Himmel stattgefunden hatte.

In der ganzen Stadt hatten alle Fortsetzung auf Seite 6

# The Central Creamery Co., Ltd.

...Box 46...

Humboldt, Sask.

Fabrikanten von erstklassiger Butter

Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer.

Schreiben Sie an uns um Auskunft.

O. W. Andreasen, Manager.

## Geld zu verleihen.

für langen oder kurzen Termin auf ver bessertes Farmland, zu 8 Prozent Zinsen. Prompte Ausführung.

O. W. Andreasen, Box 46, Humboldt.



## Synopsis der canadischen North-West Land Bestimmungen.

Jedem eine Person, die das alleinige Haupt einer Familie ist, oder wenn eine männliche Person über 18 Jahre alt, kann eine Heimstätte von noch nicht vergebenen Ländern in Manitoba, Saskatchewan oder Alberta als Heimstätte nehmen. Der Applicant muß persönlich in der Dominion von-antworter oder Sub-agentur des Territoriums erscheinen. Antrag kann jedoch in irgend einer Agentur unter gewissen Bedingungen durch Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder oder Schwester des beantragten Heimstättlers als Stellvertreter gemacht werden.

Heimstätten. Sechs Monate nachdem auf dem Lande und kultiviert werden in jedem von drei Jahren. Ein Heimstättler mag jedoch innerhalb zum Weiten von seiner Heimstätte auf einer Farm von mindestens 80 Acres wohnen, die allein von ihm oder einem Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder oder Schwester besessen und bewohnt ist.

In gewissen Gegenden kann ein Heimstättler gegen den seine Behauptung vorliegt durch Präsentation einer Heimstättung neben seiner Heimstätte erhalten. Preis \$3.00 per Aker. Verpflichtungen: Auf jedes Monate auf der Heimstätte oder Präemption zu zahlen in jedem von sechs Jahren vom Datum seiner Heimstätte. Eintragung an (einschließlich der Zeit die er zur Kultivierung der Heimstätte-Patents braucht) und muß fünfzig Aker extra kultivieren.

Ein Heimstättler der sein Heimstättlerrecht schon aus-gebraucht hat und keine Präemption erhalten kann, mag innerhalb Sechsen eine Kauf-Heimstätte nehmen. Preis \$1.00 per Aker. Verpflichtungen: Auf jedes Monate in jedem von drei Jahren darauf zu zahlen, fünfzig Aker kultivieren und ein Haus im Werte von \$500.00 errichten.

W. W. Cory.

Reputable des Ministers des Innern. N. B. Nicht autorisierte Veröffentlichung dieser Anzeige wird nicht bezahlt werden.

### Glückwünsche

laufen beständig ein von jenen, die mit uns Handel treiben.

Erhw. sagt: „Ihre Artikel bereiten n große Freude.“  
Der: „Die Gegenstände welche ia, von Ihnen kaufte, sind erstklassig.“

W. G. Blake & Sohn

Berfoger von vollständigen Kirchengeschäften u. s. w.

123 Church str. Toronto

Abonnier

auf den St. Peters Bote.

# Der Eucharistische Kongress in Montreal.

(Spezialkorrespondenz des St. Peters Boten.)

Fortsetzung.

Am Samstag Nachmittag, den 10. September, fand in der Arena eine großartige Versammlung der katholischen Jünglinge statt. Der kolossale Bau konnte nicht alle fassen, die herbeigeströmt waren. Die Eröffnungsrede wurde gehalten von Erzbischof Bruchesi. Großartiger Enthusiasmus herrschte in der Versammlung während ihres ganzen Verlaufes. Zündende Reden wurden gehalten vom päpstlichen Delegaten, Kardinal Baumelli, von Erzbischof

Langevin von St. Boniface, von Herrn Bourassa, dem als Redner weit über die Grenzen Canada's bekannten Parlamentsabgeordneten, von Herrn Gerlier, dem Präsidenten der katholischen Jünglingsvereine Frankreichs, von Erzbischof Touchet von Orleans, von dem berühmten französischen Kanzleibner Abbe Teller de Poncheville, von Bischof Archambault von Nicolet in Canada, und von Baron Orban de Kivry. Herr Gerlier erklärte, daß wohl noch niemals in der Weltgeschichte eine so großartige

m Hochwasser sind  
Hundert  
gefallen. Hundert  
Nurzt und weitere  
einzufallen. In  
Bezirk Ungarisch-  
häuser eingestürzt,  
anzahl gilt als un-  
Die Pioniere sind  
arbeiten beschäf-  
dauert fort. Die  
nichtet, und die  
n sich in äußerster  
Franz Joseph ist in  
tenliebe wiederum  
wertem Beispiel ver-  
hat 10,000 Kronen  
ftigen gespendet.  
ion zweier Schnell-  
ann, wurden sieben  
et und 29 verlegt,  
och hier der Verleg-  
Barth, der berühm-  
und des Hospizes  
in den Alpen, der  
schen auf dem St.  
s Leben gerettet hat,  
wine gefötet worden  
achte er einen der  
Platz, wo zwei Per-  
nem Sturm verriet  
as Hospiz gebracht  
in der Schwand der Hund  
jedoch nicht auf,  
undenlang im Paß  
ur nach Hause kam,  
ötig war. Seinem  
leiben folgte jedoch  
Suche nach ihm  
onis, daß Barth tot  
rde.  
r s b u r g. Einem  
Note Kreuz-Gesell-  
ufolge, hat die Cho-  
Menschen dahinge-  
entfallen auf 11,3-  
3,000 Personen; der  
in Italien, Ungarn,  
rrreich, Deutschland,  
In Rußland  
ber ein stetig größer  
biet aus und ist jetzt  
Proviz Amur im süd-  
Sibirien angelangt,  
en Armurfluß über-  
sie in der Mandchurei  
r. Dr. Frederick A.  
reditirte Nordpolent-  
sich jetzt auf dem We-  
an der Nordwestküste  
n das Beweismaterial  
auptung, daß er den  
ht habe, herbeizuschaf-  
cht die Fahrt an Bord  
Beauty“, die John R.  
t, welcher auch Coof's  
pedition ausrüstete.  
on Doctor Coof's Kne-  
e in Etah hinterlegten  
etc. herbeizuschaffen,



Der Katholikentag der Deutschen Katholiken der Vereinigten Staaten zu New York wurde von 8000 Personen besucht, also von nur 5500 Personen mehr als unser Katholikentag in Humboldt am 12. August d. J.

Durch die Vermittlung des Herrn Dr. Reely von Humboldt hat der Generalpostmeister dem Postmeister in Münster die Anweisung gegeben, die Posttaschen auch an den Sonntagen zu verabreichen.

Man nehme sich in Acht vor dem leichtfertigen Anzünden des dünnen Prairiegrases.

Auf dem Wege von Münster nach Humboldt wurde vor einiger Zeit ein schwarzer Ueberzieher mit Pelztragen gefunden. Das Etikettchen zeigt, daß der Rock in Salt, Ont., hergestellt worden ist. In der einen Tasche befinden sich papierne Muster für „Girls Bloomers“. Der Eigentümer möge sich in der Office des „St. Peters Botes“ melden.

Wie sehr sich unsere verehrten Leser über die Kriegsgeschichte von Laßberg interessieren, beweist folgender Passus aus dem Briefe des Herrn Frank Sturm aus Carroll, Iowa: „Ich bin ein Krieger, der den Feldzug 1870-71 mitgemacht, 21 Male im Gefechte gestanden und 5 Streifschüsse bekommen hat. Gott und der hl. Gottesmutter verdanke ich es, daß ich heute noch lebe. Ich wurde ausgezeichnet mit dem preussischen eisernen Kreuz bei Sedan. Oberleutnant Freiherrn von Laßberg's Kriegstagebuch im „St. Peters Bote“ habe ich von Anfang bis jetzt gelesen. Es war alles so, wie er schreibt, bloß die Kälte war noch größer und schlimmer. Bei Beaumont vor Sedan haben wir drei Tage lang nichts zu essen gehabt. Dies hat er er auch nicht erwähnt.“

Der hochw. P. Prior Bruno ist am 21. September von seiner Reise zum Eucharistischen Kongreß in Montreal wieder in Münster eingetroffen. Am selben Tage besuchte der hochw. P. Obo Langdale, O. S. B., ein englischer Benediktiner, der gleichfalls auf dem großen Kongreß war, das Kloster dahier mit seinem Besuche. P. Obo entstammt einem alten ansehnlichen Geschlechte Englands und steht in seinem 50. Lebensjahre. In Begleitung des P. Priors besuchte er Annaham, Lenora Lake, Dead Moose Lake, Fulda und Humboldt und trat, voll des Lobes über die Arbeiten seiner Mitbrüder in Canada, am Samstag die Reise nach Regina und dem Westen an. Er beabsichtigt, alle Benediktinerklöster Nordamerikas zu besuchen.

Herr Schumacher von Ontario schreibt uns: „Der Erfolg des 3. deutsch-canadischen Katholikentages hat uns sehr gefreut. Hoffentlich wird der „St. Peters Bote“ bald in größerer Form erscheinen.“ Es ist mit größter Mühe verbunden, daß wir das 16seitige gegenwärtige Format aufrecht erhalten. Ohne großen Verlust zu erleiden, ist es uns nicht möglich, die Zeitung vor der Hand noch mehr zu vergrößern. Man muß

langsam aber sicher, Schritt um Schritt, vorangehen. So viel ist jedoch gewiß, daß wir für unsere Zeitung keine sog. „Patent Insidens“ verwenden, sondern jeder Buchstabe wird in unserer Office gesetzt.

Daß man selbst telegraphischen Nachrichten nicht immer vertrauen kann, zeigt der Umstand, daß das Telegramm, welches uns der hochw. P. Prior Bruno von Montreal am 12. September zusandte und welches wir am 15. Sept. veröffentlichten, gefälscht wurde. Nicht 170, sondern 120 Bischöfe waren beim Kongresse zugegen.

Freitag, den 16. September, ist mir eine rote Milchkuh entlaufen. Der ehrliche Finder benachrichtigte gütigst W. J. Jenkins, S. 14, T. 38, R. 22 — 6 1/2 Meilen nördlich von Münster.

Am 1. Oktober dürfen Prairiehühner geschossen werden. Man gehe jedoch vorsichtig mit den Schießprügeln um, damit kein Unglück geschehe. Geladene Gewehre gebe man nie in die Hände von Kindern.

Die Humboldter „Fair“, welche letzte Woche abgehalten worden ist, war im großen Ganzen erfolgreich. Viele unserer deutschen Ansiedler haben Prämien erhalten. Die Ausstellung wurde von Saskatchewans Landwirtschaftsminister, W. R. Worherwell, eröffnet. Die „Fair“ in Watson wird heute eröffnet.

Die Regierung hat das „Village“ (Dorf) Münster autorisiert, die Summe von \$2500 aufzunehmen zwecks Verbesserungen in der Ortschaft.

Joe Ackermann, südlich von Watson, hat 1159 Bushels Weizen und 2563 Bushels Hafer gedroschen. Der Durchschnitt war 20 Bushels Weizen und ca. 40 Bushels Hafer per Acre. Sicherlich nicht schlecht. Von einem 10 Acre großen Felde hat er genau 230 Bush. Weizen erzielt; also 23 Bush. per Acre.

Die Gebrüder Palmes & Kehler, ebenfalls aus der St. Oswald Gemeinde, erzielten eine Weizenernte von 2730 Bushels, Durchschnitt 23 Bush. p. Acre; Hafer 2620 Bushels, Durchschnitt 33 Bushels per Acre. Besser war sogar die letztjährige Weizenernte nicht.

John Gierl, 9 Meilen südlich von St. Oswald, hat einen Durchschnitt von 22 Bush. Weizen und 37 Bush. Hafer zu verzeichnen.

**Bekanntmachung.**

Wir machen hiermit bekannt, daß wir Tembrock & Bruning als unsere Kollektoren für den Münster Distrikt angestellt haben, sowie als auch unsere Verkäufer unserer Farmmaschinen. Wir ersuchen Sie, die Geschäfte mit ihnen abzumachen.

Massey Harris Co.

**Kirchliches.**

Montreal, Que. Der hochw. Berret, Pfarrer von St. Sylvestre, Que. wurde während des eucharistischen Kongresses von einem Pferde niedergeworfen und getötet.

St. John, N. B. Während des Hochamtes wurde der hochw. John J.

**Vorteilhaftes Geschäft**

**Porzellanwaren!**

Um Raum zu schaffen für neue Waren, die jetzt ankommen, erniedrigen wir den Preis an allen unseren Souvenir- und schönen Porzellanwaren. Es wird sich für Sie bezahlen, wenn Sie sich unseren Vorrat von Porzellanwaren anschauen.

**E. T. Wallace, Droguist und Schreibmaterialienhändler, Humboldt, Saskatchewan.**

**WATSON DRUG CO., Watson, Sask.**

**Unsere Spezialitäten:** Medizin, Schreibmaterialien und verschiedenes. Schmuckstücke und Reparaturen derselben. Augenläser. Augen werden gratis untersucht. Musikwaren. Zigarren, Pfeifen und Tabak auf Lager. Wir trachten unsere Kunden aufs Beste zu behandeln. Kommen Sie daher und sprechen Sie bei uns vor.

**Verlangt**

**Saskatoon Bier**

und besteht daraus.

Die Qualität ist unvergleichlich und immer dieselbe. **Saskatoon Bier** ist gebraut von bestem Canadischen Malz und feinsten Böhmischen Hopfen. Unser Wasser ist anerkannt als das geeignetste für Bierfabrikation. Die Brauerei ist die best eingerichtete in ganz Canada. Nur die allermodernste Maschinenrie wurde gekauft und kein Geld gespart zum das Produkt zu machen was es ist, gesund und angenehm zu trinken. Wenn Euer Birt Euch auf Euer Verlangen nicht **Saskatoon Bier** gibt, schreibt uns direkt für Preise

**Goetschen, Wenpler Brewing Company,**

limited.

Saskatoon, Saskatchewan.

**Tembrock & Bruning**

General Merchants, Groceries and Hardware  
Getreide und Farmprodukte gekauft und verkauft.

Mit dem Herannahen des Herbstes möchten wir Raum machen für Winterwaren, und da wir noch ein Teil Sommerwaren haben, und um Platz zu bekommen, tun wir sie zu herabgesetzten Preisen verkaufen. Wir haben auch eine vollkommene Auswahl von „Dry Goods“, die wir im östlichen Canada eingekauft haben und die Ihnen in die Augen fallen werden. Wir verkaufen sie zu überaus billigen Preisen. Unsere Groceries, Hardware, Stiefel und Schuhe sind vollständig. Wir haben auch die Agentur für die rühmlichst bekannten Sharples Rahm-Separatoren und Meyers Deep Well Pump. Wenn Sie canadischer Bürger werden wollen, wenden Sie sich an uns, da Sie durch uns Ihre Papiere ebenso schnell erhalten werden als anderswo. Wir sind ferner auch Landhändler; wenn Sie entweder Land verkaufen oder Land kaufen wollen, dann möchten wir Sie gerne sehen. Endlich können wir Ihnen Geld auf verbessertes Farmland vorstrecken. Für eine schnelle Anleihe kommen Sie zu uns. Um geneigten Anspruch im Geschäfte, bittet

**Tembrock & Bruning,**  
Münster, Saskatchewan.

darf. Desgleichen wir, daß gegen Toleranz geübt

Portugal. Gleich will man auch das zum Bruche mit Versuchen hierzu Jahren nicht ge Wahl der Mittel Rom wählen nicht antiklerikale Kamazuleiten und einen mit Rom zu haben hat aus durch die im ende Presse verbreitortugiesischen Katho b in Szene gesetzt Regierung, die als schritt zu zwingen. an von berartigen tholiken nichts, deichten, so weit sie den iehen, auf das aller in die Monarchie in ist, dann geht diese icht von den Katho n Gegenteil gerade e entscheidenden und diger des Thrones an ist im Vatikan n Zweifel geblieben, er Verbreitung der aufständischen, Königken“ um ein neues ver handelt. — Daß n in Portugal Ernst die Kirche gerichteten ie dieser Tage ein- ersehen, die über des Jesuitenlosters die Verhaftung des Baldemere berich- Sept. kommt die fol- Die Regierung hat en die Jesuiten mit enommen; zwei wei- sind aufgehoben und Landes verwiesen jeht auch ihr Augen- igiöse Orden gerich- er seit dem im Jahre sekret ins Land zurück- sie werden verwie- nachweisen können, Wohlthätigkeit oder ewidmet ist. Viele die Berge wo sie von wohnern Schutz und

**in Kolonie.**

von Pilger hat seine & Bürger in Hum- hat sich ein Scrip, gekauft. kürzlich eines der — das stärkere — der anan gestorben. Es er am 28. Dezember geboren worden ist. uis Witz von Pilger durch die Ankunft des tent. In der Laufe men Heinrich Joseph.

Agnes, Seelsorger der St. Marienkirche morgen hier ein und würde am dahier, plötzlich schwer krank, so daß das Bahnhofs vom höchsten Hrn. Erz-

St. Cloud, Minn. Ein stiller Ordensmann aus der großen Familie des hl. Benedikt ist zur ewigen Ruhe eingegangen. Im St. Raphael's Hospital zu St. Cloud, das er kürzlich hatte aufsuchen müssen starb am 18. Sept. der hochw. P. Bonifatius Moll, O. S. B. Er war geboren zu Eichstätt in Baiern am 29. Mai 1840. Die einfachen Gelübde legte er am 14. Mai 1869 ab, die feierlichen am 7. Juni 1872. Zum Priester geweiht wurde er am 30. September 1870. Die letzten Jahre seines Lebens war er in der Maria Himmelfahrts-Gemeinde und im St. Joseph's-Waisenhaus zu St. Paul und zuletzt im St. Joseph's-Altenheim dahier angestellt.

Der Herr Abt Peter Engel, O. S. B., und hochw. Pater Fribor, O. S. B., von der St. John's Abtei begaben sich am 24. Sept. nach Stillwater, wo ersterer am Sonntag zum Katholikentag ein Pontificalamt celebrirte und letzterer bei dem feierlichen Gottesdienste die Festpredigt hielt.

St. Meinrad, Ind. Hier verschied der ehrw. Br. Konrad Themm, O. S. B., aus Heilsberg, Ostpreußen. Der Verstorbene kam im Jahre 1894 ins Kloster. Er war vorher in Mithoufen, Ind. Im Jahre 1896, am 21. Januar, legte er die heiligen Gelübde ab. Der Verstorbene war eine ruhige Seele, ging seiner ihm aufgetragenen Arbeit nach und ließ andere in Ruhe. Er war nie krank bis vor einigen Wochen. Wiederholt empfing er die Sterbesakramente und im Beisein seines hochw. Instruktors und Brüdern verschied er selig im Herrn.

Vom 13. — 19. Sept. beherbergte das hiesige Benediktinerkloster einen hohen Gast, nämlich den hochw. Abt Primas Hildebrand de Gemptinne, O. S. B., aus Rom, der allen Benediktinerklöstern Nordamerikas einen freundschaftlichen Besuch abstattet.

Milwaukee, Wisc. — In dem kleinen Wolf Lake bei St. Joseph, Fond du Lac Co., wurde vor einigen Tagen die Leiche des hochw. P. Lucas Rajak, O. M. Cap., von Mt. Calvary aufgefunden. Der Verbliebene, ein braver frommer Priester und Ordensmann, hatte noch am Sonntag, 4. Sept., in St. Joseph gepredigt und war dann verschwunden. Man hatte schon früher aber nur zeitweilig, Zeichen von Geistesgestörtheit an ihm bemerkt. Die Beerdigung fand in Mt. Calvary statt.

St. Paul, Minn. — Unsere Stadt beherbergte in den letzten Tagen einen illustren Gast. Vom Episcopatischen Kongress in Montreal kommend, dem er als päpstlicher Legat beigewohnt hatte, weilte Sr. Eminenz Kardinal Vinzenz Vanutelli mit seinem Gefolge am Dienstag und Mittwoch in St. Paul. Der hohe Kirchenfürst traf am 20. Sept.

morgen hier ein und würde am Bahnhofs vom höchsten Hrn. Erz-bischof Ireland, dem hochw. Hrn. Bischof Pawler, sowie einer großen Anzahl Priester und einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge empfangen. In feierlichem Zuge wurde Sr. Eminenz nach der Kathedrale geleitet, wo eine stille Messe zelebriert wurde. Von den Stufen des altersgrauen Gebäudes aus erteilte der Kirchenfürst den lautlos stehenden und knieenden Scharen den Segen.

Am 18. Sept. fand eine sehr zahlreich besuchte Gemeindeversammlung in der St. Agnes-Kirche statt, und nach mehreren Ansprachen wurde einstimmig beschlossen, auch den Kontrakt für den Ausbau des Turmes zu vergeben. Das prächtig Gotteshaus ist jetzt bis zum Dach vollendet und gewährt einen imposanten Anblick. Die Zentral-Heizanlage ist ebenfalls fertig gestellt. Insgesamt sind soweit für den Bau \$83,000 gezeichnet, und in der ganzen Gemeinde gibt sich Freude und Genugtung kund über das Bedeuten des herrlichen Werkes.

Chicago, Ill. Hier starb unerwartet, jedoch nicht unvorbereitet, der hochw. Pater Jakob Karicher, C. SS. R., der seit vielen Jahren als Assistent an der deutschen St. Michaels-Gemeinde höchst segensreich gewirkt hat. Sein Hinscheiden erfolgte am Sonntag, den 18. September. Der Verstorbene, welcher vor einem Jahre, am 29. August, sein goldenes Priester-Jubiläum in Anwesenheit des hochw. Oberhirten der Erzdiözese und einer großen Anzahl Priester feierlichst beging, wurde am 8. Januar 1832 zu Rodt, Canton Capellen, im Großherzogtum Luxemburg, geboren; wurde am 27. August 1859 in Trier vom hochw. Bischof Arnoldi zum Priester geweiht und trat dann im Jahre 1863 in den Redemptoristen-Orden ein.

Am 17. November 1874 kam er — wie viele andere Ordens- und Weltgeistliche — infolge des damals in Deutschland herrschenden Culturkampfes nach Amerika, wo er bei seinen Ordensbrüdern willkommene Aufnahme fand. Zuerst wirkte er in der St. Jakobus-Gemeinde in Baltimore, Md.; von da kam er an die St. Marien-Kirche in New Orleans, La., wo er während der Zeit seelsorgerlich wirkte, als die dortige Bevölkerung von der Gelben Fieber-Seuche heimgegriffen war und er selbst davon befallen wurde und einige Wochen zwischen Leben und Tod schwebte. Von New Orleans wurde er nach Chicago berufen, wo er an der St. Michaels- wie an der St. Alphonsus-Kirche eine lange Reihe von Jahren höchst berufstreu wirkte. Auch war der liebe Verstorbene schriftstellerisch tätig. Er war eifriger Mitarbeiter verschiedener katholischer Blätter, und zeichnete er seine vortrefflichen Artikel einfach mit „J. K.“

(Fortsetzung von Seite 3.)

Katholiken ihre Häuser, soweit es ihre Verhältnisse erlaubten, geziert und illuminiert. Manche der wohlhabenderen Katholiken hatten bis zu \$5000 für diesen Zweck aufgewandt. Besonders großartig waren aber die Dekorationen der etwa drei Meilen langen Route der Prozession entlang. Da war auch nicht ein Haus, das nicht möglichst schön dekoriert war. Protestanten, Juden, ja selbst Freidenker wetteiferten mit ihren katholischen Nachbarn, um sie in der Dekoration ihrer Häuser zu überbieten. Herrliche Triumphbögen waren an verschiedenen Stellen der Prozessions-Route errichtet worden, unter welchen die der Provinzen Manitoba und Alberta besonders bemerkenswert waren, welche mit dem schönsten Weizen, den diese Provinzen liefern konnten, umkleidet und mit frischen traubenbeladenen Reben verziert waren, um die sichtbaren Gestalten der heiligen Eucharistie zu veranschaulichen. An allen freien Plätzen vor den Wohnhäusern, selbst auf den Dächern niedriger Gebäude waren schön gezierte Tribünen errichtet, um die Zuschauer aufzunehmen.

Der Bürgermeister und der Stadtrat von Montreal hatten alles Mögliche getan, um für die öffentliche Sicherheit Sorge zu tragen, und man muß gestehen, daß die Ordnung musterhaft aufrecht erhalten wurde, trotzdem die Polizeimacht der Stadt nicht groß ist. Von Randtaschendiebstählen usw. kam nichts vor, was ganz wunderbar erscheint, da sonst allerlei unordentliches Gefindel sich nach Städten drängt, wo große Menschenmengen zusammenströmen. Eine protestantische Zeitung drückte ihre Verwunderung darüber aus, und meinte, daß es undenkbar sei, daß gar kein lichtscheues Gefindel zu dieser Gelegenheit gekommen sei. Man konnte nicht annehmen, daß diese großartige religiöse Kundgebung einen solchen Einbruch auf selbst die Schlechtesten gemacht habe, daß sie sich scheuten, ihr böses Gewerbe auszuüben.

Unglücksfälle fanden nur zwei während der Dauer des Congresses statt. Ein Priester wurde am Freitag beim Absteigen von einem Straßenbahnwagen von einem vorüberfahrenden Fuhrwerke umgerissen und stürzte so unglücklich, daß er die Hirschnale schwer verletzte und am Sonntag Morgen an den Folgen starb; ferner fiel eine Frau während der Prozession im Gedränge von einer Tribüne und brach ein Bein.

Schluss folgt.

Die 57. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands Ein kurzes Resümee der Festwoche in Augsburg.

Die 57. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands, die in

den Tagen vom 21. bis 26. August in der alten Bischofsstadt Augsburg abgehalten worden, hat sich zu einer der schönsten und erfolgreichsten Tagungen deutscher Katholiken gestaltet. Im Jahre 1911 wird die Versammlung in Mainz tagen und während sicherlich alles getan werden wird, auch die nächstjährige Versammlung erfolgreich zu machen, so wird es, wie allgemein betont wird, schwer halten, das Vorbild der heutigen Tagung zu übertreffen. Das Resümee, das wir geben, soll kein vollständiges Verzeichnis des Programmes sein, sondern eine Auswahl einzelner Momente aus dem großen Ganzen.

Der Arbeiter-Festzug am Sonntag.

Um die Mittagsstunde wogte durch die Straßen der Stadt eine festlich gestimmte Menge; in allen Straßen, die der Festzug zu passieren hatte, herrschte ein bewegtes Treiben, das hin und wieder geradezu bedrückende Formen annahm. Auf dem kleinen Exercierplatz sammelten sich von 1 Uhr ab die Teilnehmer des Zuges. Ueber 36,000 waren es. Augsburg hat damit bezüglich der Beteiligung an den Arbeiterfestzügen bei den Katholikentagen den Rekord geschlagen und sogar Essen überflügelt. Die Zahl der Zuschauer dürfte 150,000 überstiegen haben. Wahrlich, kein geringes Stück Arbeit für das Festzugs-Komitee und die Ordner, die zahllosen Vereine in 26 Gruppen einzuordnen. Trotz des beschränkten Raumes entwickelte sich der Festzug glatt und ohne jede Stockung. Wie ein Wald von Masten ragten die 560 Fahnen mit ihren Wimpeln und Bändern empor und boten in ihrer Farbenpracht ein großartiges Bild. Punkt 2 Uhr setzte sich der Riesenzug in Bewegung, alles in musterhafter Ordnung. 46 Musikkapellen und 12 Tambourkorps waren im Zuge verteilt. Gegenüber dem bischöflichen Palais, rechts vom Chor des hohen Domes, war eine Festtribüne, von welcher aus der Bischof der Diözese Augsburg, Dr. v. Lingg, und der übrige Episkopat, welcher die Versammlung mit seiner Gegenwart beehrte, und die Ehrengäste die stürmischen Huldigungen der festzugsteilnehmer entgegennahmen.

Im Festzug, der von drei berittenen Herolden eröffnet wurde, marschierten zunächst die Arbeitervereine von Augsburg und Umgebung, dann die Jugendvereine, hierauf die Gesellenvereine. Es folgten sodann die Arbeitervereine von Württemberg (67), die von München, Nürnberg, vom übrigen Bayern, die Kongregationen, Männer-Vereine, Volks-Vereine und Pfarrgruppen. An die Parade schloß sich die große Arbeiter-Versammlung.

Der zweite Tag. Am Montag hatte man pflicht-

gemäß Erge an den Papst Prinz-Regent sandt, welche Beantwortung Desgleich an den in Episkopat g Aus dem den Volks wurde, erhell vereinzähl 624,876 J 153 lebens Ende Juni die Zahl de 652,645, un länglichen Jahresmitgl erfreuliche 000 neuen Hauptteil v Rheinland, der Stärke i falen, Bayer berg, Hesse Elsaß u. s. Zuwachs d e itfällt auf S Württemberg Bericht verw reiche Tätig

Der für Chri schwebte als General-Ver besondere üb Beend zogen 15,000 Män Straßen zum und füllten Gotteshaus. Augsburg's das hl. Meß Den Idea tums nennt nen. Dieser gewidmet, Versammlung Anträgen Missionswe fruchtverhe Beraternen Auch die Versammlung staltete sich d ligung der D warmherzige von Augsbu haften beg Präsidenten, sturm nach G Rede zu ein trauenskund verein und se War sie doc Volksmission ein Teil des gedankens. Die zweite lung hatte T und schönen Drei Reden dienten der Missionsged

gemäß Ergebenheits-Telegramme an den Papst, den Kaiser und den Prinz-Regenten von Bayern gesandt, welche alle wohlwollende Beantwortung fanden.

Desgleichen wurde eine Depesche an den in Fulda versammelten Episkopat gesandt.

Aus dem Jahresbericht über den Volks-Verein, der verlesen wurde, erhellt u. A.: Der Volksverein zählte Ende Juni 1909 624,876 Jahres-Mitglieder und 153 lebenslängliche Mitglieder, Ende Juni 1910 dagegen betrug die Zahl der Jahres-Mitglieder 652,645, und diejenige der lebenslänglichen Mitglieder 203. Die Jahresmitglieder weisen also die erfreuliche Zunahme von rund 28,000 neuen Mitgliedern auf. Der Hauptteil von ihnen entfällt auf Rheinland, es folgen dann nach der Stärke ihrer Mitglieder Westfalen, Bayern, Baden, Württemberg, Hessen-Nassau, Schlesien, Elßaß u. s. w. Der bedeutendste Zuwachs der neuen Mitglieder entfällt auf Süddeutschland (Baden, Württemberg und Bayern). Der Bericht verweist auf eine umfangreiche Tätigkeit des Volksvereins.

Der dritte Tag.

Für Christus! Dieses Wort schwebte als Leitmotiv über dieser General-Versammlung und insbesondere über dem dritten Tag. Beiend zogen am frühen Morgen 15,000 Männer durch Augsburg's Straßen zum Grabe des hl. Ulrich und füllten das altehrwürdige Gotteshaus. In allen Kirchen Augsburg's wurde ununterbrochen das hl. Messopfer dargebracht.

Den Idealismus des Christentums nennt ein Redner die Missionen. Diesen war der ganze Tag gewidmet. Die zweite geschlossene Versammlung befaßte sich mit Anträgen zur Förderung des Missionswesens, und mancher fruchtverheißende Vorschlag ist den Beratungen entsprungen.

Auch die große Volksvereins-Versammlung in der Festhalle gestaltete sich durch die starke Beteiligung der Volksmassen, durch die warmherzige Ansprache des Bischofs von Augsburg, durch die schmeichelhaften begeisterten Worte des Präsidenten, durch den Beifallsturm nach Gröber's eindrucksvoller Rede zu einer glänzenden Vertrauenskundgebung für den Volksverein und seine leitenden Männer. War sie doch ein Stück innerer Volksmission und in diesem Sinne ein Teil des großen Missionsgedankens.

Die zweite öffentliche Versammlung hatte Tausende in der großen und schönen Festhalle versammelt. Drei Reden des zweiten Tages dienten der Verherrlichung des Missionsgedankens. Vize-Präsident

Graf Schönburg eröffnete die Versammlung und gab zuerst das Wort dem Erzbischof Meßmer aus Milwaukee. Der bischöfliche Redner spricht ein schönes, fließendes Deutsch ohne jeden fremden Accent, als er die Grüße der 1 1/2 Millionen Mitglieder umfassenden amerikanischen Föderation katholischer Vereine überbringt. Die Bischöfe von Augsburg, München, Würzburg, Passau, aus Brasilien und Indien wohnten der Versammlung bei.

Der schweizerische Universitäts-Professor Dr. Beck aus Freiburg sprach über innere Mission und Großstadtseelsorge. Es ist ein eminent modernes Thema des praktischen Lebens, gerichtet zunächst an die Leiter der Kirche und an die Geistlichkeit selbst, aber in seinen Schlussfolgerungen auch ausgreifend auf alle Glieder der Kirche, namentlich jetzt, wo das kirchliche Leben so oft an den Opfersinn der Laien appellieren muß!

Der Zauber der eigenen Person, die Ueberzeugungskraft des Selbst-erlebten, das Feuer der Liebe zum Ideal beseelte die zündenden Worte des Abtes und General-Superiors Norbert Weber, O. S. B., aus St. Ottilien.

„Das große Weltideal ist das Kreuz, und mit dem Kreuze gestempelt tritt der Missionar an sein Werk heran.“ Die höchste Entfaltung des Idealismus in Christentum ist das Opferleben des Missionars. Mit träneneuchten Augen lauschten die Männer den Worten des edeln Missionars und glänzenden Redners.

Den begeisterten Abschluß des Tages bildete Professor Meyer's Rede über die Aufgaben der Weltkirche für die äußeren Missionen.

Der vierte Tag.

Am vorhergegangenen Tage wurde nur auf einer einzigen Saite der Geige gespielt, am vierten Tage aber ging der Bogen wieder von der einen Saite zur anderen. Die Mannigfaltigkeit führte aber durchaus nicht zur Zersplitterung. Wenn in der geschlossenen Versammlung über die Jugendfürsorge und die religiös-sittliche Hebung des erwerbstätigen Volkes beraten wurde, so berührte sich das in dem Thema der öffentlichen Versammlung:

„Bildungs-Aufgaben der deutschen Katholiken.“ Und wenn dort eine Resolution zugunsten des katholischen Frauenbundes gefaßt wurde, so lieferte die öffentliche Versammlung immer Ergänzungen dazu in der vortrefflichen Rede des Prof. Mausbach über „Frauenbildung und Frauenstudium“. Die Arbeiten des sozialen Ausschusses richteten sich dieses Jahr hauptsächlich auf die Erziehungsfrage. Zunächst wurde untersucht, wie die Erzieh-

ungsarbeit in der christlichen Familie zu beleben und zu heben sein wird.

Das umfangreiche Kapitel der Fortbildungsschulen, Handwerksmeisterorganisationen, Jugendvereine, Gesellenvereine, Ledigenheime usw. wurde vormittags glücklich durchgesprochen und hierbei einmütige Beschlüsse herbeigeführt.

Die herrliche Bildungsrede in der öffentlichen Versammlung hielt eine neue Kraft, Dr. theol. Bernhard-München.

Der letzte Tag.

Der Gefundung des Volkes, der sittlichen, sozialen und religiösen Erziehung gilt der letzte Tag. In der vierten geschlossenen Versammlung bildeten Schule, Presse und öffentliche Sittlichkeit die Grundthematata für die Anträge und die anregend verlaufenen Diskussionen.

Auch die letzte öffentliche Versammlung ist zahlreich besucht. Im Saale und auf den Tribünen sind acht Bischöfe und Aebte anwesend und der bayerische Adel ist wieder stark vertreten. Für die soziale Gefundung des Volkes und gegen die soziale Krankheit gibt es in letzter Linie nur einen Arzt — Jesus Christus, ruft Landgerichtsrat Gröber unter jubelndem Beifall in die Massenversammlung hinein.

Aus tausend Kehlen klang dem greifen Führer des katholischen Volkes der minutenlange Beifall entgegen, der ihn begrüßte beim Erscheinen auf der Rednerbühne, und der ihn begleitete, als er sie verließ. Und was Gröber sprach, war eine Apologie der Sozialpolitik der deutschen Katholiken, so glänzend, so tiefgründend und so wirkungsvoll, wie sie noch selten ein Katholikentag gehört hat.

Ein feuriges, machtpolles Bekenntnis zum sozialen Wirken, ein hoffnungsvoller Mahnruf zum sozialen Frieden war diese Rede. Ein tausendstimmiger Jubelruf durchbraute die Halle, als Präsident Marx ihm zum Danke nur einen Satz zurief: Wir haben nur einen Gröber!

Es war die beste Anerkennung für die warmherzige, durch große Sachkenntnis überzeugende Rede des Herrn Reallehrers Bornwasser (Köln), daß er bei dieser Stimmung der Versammlung nicht bloß die gespannte Aufmerksamkeit der ganzen Halle, sondern auch reiche Zustimmung und vielen herzlichen Beifall fand.

Er sprach über die Fürsorge für die schulentlassene Jugend, mit einer Hingabe, wie man sie nur für eine ernste Sache empfinden kann. Packend schön in der Form und Sprache war es keine finstere Schulrede, sondern ein Vortrag voll prächtiger moderner Gedanken und Ideen.

Deutscher, Römisch-Katholischer Central-Verein.

Die 55. General-Versammlung zu Newark, N. J.

Vom 11. bis 15. September 1910.

Newark, den 16. Sept. 1910.

Dem eigentlichen Eröffnungstage ging schon am Samstag eine gemeinschaftliche Sitzung des Executiv-Comites mit dem Comite für Soziale Propaganda vorher.

Der Abend des 10. September (Samstag) war sodann gegenseitiger Begrüßung der Delegaten gewidmet, welche schon in großer Zahl angekommen und von den betreffenden Comite-Mitgliedern freundlich begrüßt und zu ihren Quartieren geleitet waren.

Die Stadt prangte in herrlichem Festschmuck, vor allem die Kirchen und

Singer Nähmaschinen zu verkaufen im Engelfeld Hardware Store

Hermann Nordick Eigentümer

Ich bin als alleiniger Verkäufer und Kollektor für die Singer Nähmaschinen für Engelfeld, St. Gregor und Münster ernannt worden und bin daher in der Lage Ihnen die allerbeste Nähmaschine die jemals gemacht wurde zu billigem Preise für bar oder auf längere Zeit ohne Zinsen zu verkaufen. Kommen Sie und besichtigen Sie dieselben in meinem Store, oder besser nehmen Sie eine mit auf Probe.

Ich habe feiner Ghabham Nähmaschinen und die berühmten Victor Nähmaschinen für bar oder auf längerer Zeit zu verkaufen. Ferner habe ich eine volle Auswahl in Eisenwaaren, wie Feis und Koch-Ofen, Betten, Matratzen, Karbe, Bumpen, Röhren, Waads, Taschen und Bekubren. Auch habe ich eine Anzahl neuer Nähmaschinen auf Lager zu sehr billigem Preise.

Besuchen Sie Ihre Gebäude bei mir. Zufriedenheit garantiert oder Geld zurückerstattet. Ich gebe 10 Prozent Disc für baare Einläufe.

Hermann Nordick, Engelfeld, Sasl.

Zugelassen!

Fünf Frühjahrsblätter. — Eigentümer kann dieselben wieder haben bei Frau L. Schwaib, S. 10, L. 38, R. 20, Annaheim, Sasl.

Agenten für den St. Peters Boten.

Reisender Agent:

Anton Hackl.

Lokalagenten:

- P. Rudolph, Humboldt.
- P. Adelphons, Fulda u. Willmont
- P. Matthias, Leofeld.
- P. Benedikt, hoodo, St. Meinrad und St. Benedikt.
- P. Chrysostomus, Bruno, Dana, Spalding und Beauchamp.
- P. Bernard, Watson, Engelfeld und St. Oswald.
- P. Bonifaz, Dead Moose Lake, Pilger und Carmel.
- P. Leo, St. Gregor u. St. Gertrud.
- Philipp Hoffmann, Annaheim.
- Geo. H. Gerwing, Leonore Lake.
- Scraphin Schönader, Coblenz und Umgebung.
- Jo. Berges, Waterloo, Ont.

Bereinshallen, und überall herrschte demgemäß Feststimmung. So brach der Sonntag Morgen heran. Von überall strömten die Besucher herbei, so von den benachbarten Städten Orange, West Hoboken, Patterson, New Brunswick usw., vor allem nicht zu vergessen New York und Brooklyn. Hocherfreulich war es, daß sich auch die hochw. Geistlichkeit zeitig in großer Zahl einfand, um die Teilnahme und Mitwirkung am Gelingen des Festes kundzugeben.

Um etwa 9 Uhr wurde die Versammlung der Delegaten im Hauptquartier, Ravarre Hotel, durch den Herrn John B. Delfers, Präsidenten des Centralvereins, zur Ordnung gerufen.

Der Festpräsident, Herr Joseph J. Lambrecht, begrüßte die Versammlung herzlich und stellte den Bürgermeister der Stadt, Herrn Jac. Haensling, vor, welcher in ebenso freundlicher Weise den Festgästen das Willkommen der Stadt anbot. Nach anderen üblichen Formalitäten, dem Namensaufrufe der Delegaten und der Verteilung der Abzeichen wurde etwa 10 Uhr der Marsch nach der St. Marienkirche zum Festgottesdienste angetreten.

Der Nachmittag brachte sodann die prächtige Straßenparade der Vereine und der Abend die überwältigend großartige Katholikerversammlung, woran sich mindestens 8000 Personen beteiligten.

Die Festreden waren in jeder Beziehung ausgezeichnet und fanden auch seitens der Zuhörer ungeteilt großen Beifall.

Am 12. September, dem eigentlichen ersten Geschäftstage der Jahresversammlung, fand zunächst in der St. Anna Kirche ein feierliches Hochamt statt, worauf um etwa 10 Uhr die Versammlung der Delegaten in der St. Peter's Halle eröffnet wurde. Bei Verlesung der Namensliste ergab sich die Zahl der Delegaten als 300. Herr Geo. Willmerring von St. Louis fungierte als Vorsitzender des Comites für Anträge.

Die Jahresbotschaft des Präsidenten des Centralvereins, Herrn J. B. Delfers, wurde mit großem Beifall entgegengenommen.

Sodann rief es allgemeine Genugtuung und Freude hervor, als der Deutsche Römisch-Katholische Verband von Baltimore (Maryland) und Umgebung nach zwanzigjähriger Trennung vom Centralverein zum Wiederanschluß sich ankündigte. Die Aufnahme war selbstverständlich.

Nachdem der Versammlung angekündigt worden, daß Reichstagsabgeordneter Herr Johannes Wiesberts von Deutschland nach Schluß der Centralvereins-Versammlung etwa 30 Städte der Vereinigten Staaten besuchen und Reden halten werde, zogen sich die ernannten Comitemitglieder behufs Ausarbeitung der Berichte zurück.

In der Nachmittagsitzung um 2 Uhr hielt hochw. John Weyland, Rektor der St. Nikolaus-Gemeinde zu Jersey City, N. J., einen Vortrag über die letzte Pilgerfahrt nach Rom. Um 3 Uhr war Pause, um die interessante und imponierende Parade der Kinder der kath.

Pfarrschulen in Augenschein zu nehmen. Um 5 Uhr folgte die Fortsetzung der Verhandlungen.

Hochw. Vater Troll von der deutschen katholischen Kirche in Neapel, Italien, hielt einen fesselnden Vortrag, wobei er über die internationale Heimat für Seeleute zu Neapel sich in ausführlicher Weise erging.

Am dritten Tage — Dienstag — wurde, wie üblich, zunächst ein feierliches Seerienamt für die verstorbenen Mitglieder des Centralvereins abgehalten, und zwar in der St. Augustinus Kirche. Um 11 Uhr eröffnete sodann Herr Präsident J. B. Delfers die Vormittags-sitzung in der St. Peters Schulhalle.

Nachdem zunächst der Bericht des Comites für Soziale Propaganda vorgelegt und unter Beifall angenommen war, folgte die einstimmige Wiederwahl der früheren Mitglieder, wie folgt:

Ric. Gouner, Dubuque, Ia., Vorsitzender.

John B. Delfers, Newark, N. J.

Rev. G. W. Heer, Dubuque, Ia.

Mrg. J. Soentgerath, Columbus, Ohio.

Joseph Matt, St. Paul, Minn.

Joseph Frey, New York.

J. P. Kenkel, St. Louis, Mo.

Bei der Unterbreitung der Berichte der verschiedenen Staatsverbände seitens der betreffenden Präsidenten stellte es sich heraus, daß der Illinois-Verband mit einer Mitgliedschaft von über 20,000 obenan steht, der Pennsylvania-Verband kommt zunächst mit 17,000 Mitgliedern.

In der Nachmittags-sitzung gelangten weitere Berichte der Präsidenten der Staatsverbände zur Verlesung, so auch der des Herrn Geo. Willmerring, des Präsidenten des Missouri-Verbandes.

Um 6 Uhr Schluß der Sitzung.

Am Abend um 8 Uhr fand in dem Krueger-Auditorium, wiederum unter großartiger Beteiligung, die zweite Katholiken-Versammlung statt. Die große Halle war bis auf den letzten Platz besetzt und der Enthusiasmus der Teilnehmer geradezu unbeschreiblich. Nach den üblichen Einleitungsworten des Herrn Festpräsidenten J. J. Lambrecht und des Präsidenten Herrn Delfers, hielt hochw. P. J. Janzen, S. V. D., von Techy, Ill., eine Rede über das Thema: „Die Notwendigkeit einer religiösen Erziehung für den Einzelnen und die Gesellschaft.“

Den eindringlichen Erörterungen des hochw. Vaters folgte der deutsche Redner, der Reichstagsabgeordnete Joh. Wiesberts, über das Thema: „Die Notwendigkeit der wirtschaftlichen und geistigen Hebung der arbeitenden Klassen.“

Am vierten und letzten Tage, 14. September, war zunächst ein Dank-sagungsamt in der St. Benediktuskirche und darnach, um etwa 11 Uhr, nahm die Sitzung der Delegaten ihren Anfang.

Schluß folgt.

## Waren Sie anwesend bei unserem großen Eröffnungsverkauf in Humboldt?

Wenn Sie nicht anwesend waren, dann haben Sie sicherlich eine der besten Geld sparenden Gelegenheiten, die Sie je hatten, verpaßt. Wir haben dem Publikum bewiesen, daß wir ihm **bessere Waren zu billigeren Preisen**, als sie gewohnt sind zu zahlen, verkaufen können. Es ist jedoch niemals zu spät. Unsere Herbst- und Winterwaren kommen täglich an, und es ist ein derartig reichhaltiger Vorrat zu solchen unerhört billigen Preisen, daß es sich für Sie bezahlen wird, all Ihre Herbst- und Winterwaren bei uns zu kaufen. **Unsere Waren sind nicht nur billige Waren zu billigen Preisen, sondern gute Waren zu billigen Preisen.**

### Groceries.

Eine Masse guter Waren zu niederen Preisen.

Himbeeren regel. Preis 20c per Kanne bei uns 15c.

Erdbeeren " " " " " " " 15c.

B. C. Lachs " " 20c " " " " " 15c.

Tomaten 9 Kannen für \$1.00.

Reis 3 Pfd. zu 25c bei uns 5c per Pfd.

Blue Ribbon Thee 40c bei uns 35c per Pfd.

Anmerkung: Wir zahlen die höchsten Preise für Produkte.

### Männer- und Kinderkleider

Starke Männeranzüge in schönen Domestic Tweeds.

Ein guter Wert zu \$10.00 bei uns \$5.75.

Feine „worsted“ und „mixture“ Männeranzüge in allen Schattierungen.

Ein „Snap“ zu \$15.00 und \$16.50 bei uns bloß \$9.50.

Die bestgemachten „worsted“ Anzüge, neueste Mode, sollten zu \$20.00 und \$25.00 verkauft werden — unser Preis \$15.00.

Schöne Herbst- u. Winteranzüge, Wert \$15. bis \$18. bei uns \$13.50.

Wir haben auch einen großen Vorrat von Knaben- und Jünglingsanzügen zu billigen Preisen.

Männerüberzieher mit Schaffell eingefast; feiner Cord Roy Shell Beaver

Kragen, Geste Protetektor; eine Sorte, die Sie warm halten wird.

Gewöhnlich verkauft zu \$10.00 und mehr — unser Preis \$7.50.

Sweaters für Männer, feinste Wolle, nach einfacher und Ueberziehermode.

Sie werden zwischen 50c und \$1.00 sparen an jedem Sweater, den Sie bei uns kaufen.

Männersocken, schwarz oder grau, ganz Wolle,

Wert 50c, wir verkaufen sie zu 35c.

### Kleiderstoffe.

Es wird sich für Sie bezahlen, unsere Kleiderstoffe und Stapelwaren zu erproben.

Wir haben die reichhaltigste und beste Auswahl im Städtchen zu vernünftigen Preisen.

Wir lassen 25 Prozent ab an allen unseren „Fancy“ Kleiderstoffen.

Wir behaupten die beste Auswahl an Stapelwaren vorrätig zu haben, welche durch Geld gekauft werden können und wir sind bereit, dies zu beweisen.

### Handschuhe aller Art.

Wir haben alles Passende für Sie in dieser Art. Halten Sie Ihre Hände warm, indem Sie ein Paar unserer Handschuhe kaufen. Sie sind gut.

Männer-Top-Hemde, schön gestickt und stark, gestreift oder einfach in schwarzer

Farbe, gerade die Sorte, die Sie gern haben möchten.

\$1.25 wäre nicht zu viel — wir verlangen nur 90c.

### Kappen.

Herr Winter rückt heran. Stecken Sie Ihren Kopf und ihre Ohren unter eine unserer Kappen und dann können Sie ihn auslachen. Sie kosten von 60c aufwärts.

### Decken und Comforters.

Wie würde Ihnen eine schöne, schwere, ganz wollene Decke oder Comforter während der kühlen Nacht oder beim frühen Morgen gefallen? Hüllen Sie sich in eine der unserigen und Sie brauchen nicht mit den Zähnen klappern. Wir verkaufen sie von \$1.25 aufwärts.

### Stiefel und Schuhe.

Unser Vorrat an Filzstiefeln, Gummischuhen und Moccafins ist jetzt vollkommen und wartet auf Sie. 15% ab an allen Lederwaren.

Sie werden sehen, daß unsere Waren durchweg gut und wertvoll sind.

Unterlassen sie nicht, bei uns vorzusprechen und Sie werden sicherlich immer bei uns einkehren.

Eignen Sie sich die Gewohnheit an, zu gehen zu

**Cates, Bruiser & Co.**

Nachfolger des Gottf. Schaeffer,

Humboldt, Sast.



Die erste deutsche Hochzeiten Erzählung

7. Jahrgang

Mein Kriegstagebuch

aus dem

deutsch-französischen

Kriegstagebuch

von

Dietrich Frey

Kapitän

Kgl. Bayer. Armee

Vorrede

3. Januar bis

Fortsetzung

Wieder im Fort Char

Hier fanden wir all

war das Geschütz- und

Paris heftiger und a

den als zuvor. Am

Rückkehr fand auf

Schießplätzen von Vi

ren Oberst bei sek

Bataillonsbesichtigun

alles seinen gewohnt

und nachmittags wur

gerührt, spazieren gebu

Kämpfen zugehen, e

die Musik bei Char

de Vincennes besu

Am 7. Mai wurde

die kämpfenden Parte

wie auch uns sehr na

und wir Andeutunge

die Insurgenten b

deutschen Linien zu d

Bersailern in Flanke

zu können, an diesem

Fort eine Fernrohrw

sänglich in 24., späte

in 6-stündigem Besche

in einem als Obser

ten Zimmer durch ei

großen Tubus die G

linten Seinerseits be

Truppenbewegung

besondere Vorkomm

genien oder Bersail

je nachdem sofort mel

risischen Episode

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

7. Jahrgang No. 32

Münster, Sask., Donnerstag, den 29. September 1910.

Fortlaufende Nr. 344

## Mein Kriegstagebuch

aus dem

deutsch-französischen  
Kriege

— von —

Dietrich Freiherr von  
Latzberg

Kgl. Bayer. Oberleutnant a. D.

Vor Paris.

3. Januar bis 5. Juni 1871.

Fortsetzung.

Wieder im Fort Charenton.

Hier fanden wir alles beim alten, nur war das Geschütz- und Gewehrfeuer aus Paris heftiger und anhaltender geworden als zuvor. Am Tage nach unserer Rückkehr fand auf den Exerzier- und Schießplätzen von Vincennes durch unsere Oberst bei sehr heißem Wetter Bataillonsbesichtigung statt. Es ging alles seinen gewohnten Gang: Früh und nachmittags wurde exerziert, dann geruht, spazieren gebummelt, den Pariser Kämpfen zugehört, ein Kaffeehaus oder die Musik bei Charenton oder im bois de Vincennes besucht u. dgl. m. getan. Am 7. Mai wurde im Fort, nachdem die kämpfenden Parteien einander sowohl wie auch uns sehr nahe gekommen waren, und wir Andeutungen erhalten hatten, die Insurgenten beabsichtigten, die deutschen Linien zu durchbrechen, um den Versaillern in Flanke und Rücken fallen zu können, an diesem Tag also wurde im Fort eine Fernrohrwache errichtet. Anfänglich in 24-, später in 12- und dann in 6-stündigem Wechsel mußte ein Offizier in einem als Observatorium hergerichteten Zimmer durch einen sehr guten und großen Tubus die Gegend am ganzen linken Seineufer beobachten und jede Truppenbewegung und jedes sonstige besondere Vorkommnis bei den Insurgenten oder Versaillern notieren oder je nachdem sofort melden. Einer humoristischen Episode aus dem strengen

Dienst im Fort, speziell am Fernrohr, sei hier Erwähnung getan: Unser Fortkommandant nahm, wie schon erwähnt, alles sehr genau, und trieb seine Strenge und Genauigkeit uns jüngeren Offizieren oft etwas zu weit. So hatte denn eines Tages Leutnant Schielle die Nachtwache auf dem Observatorium und sah unversehens durch das Fernrohr ins Dunkel hinein, besichtigte gewissenhaft die vorliegende Gegend sowie auch die an Ausdehnung immer zunehmenden Brände im Innern von Paris. Um 11 Uhr ungefähr kam Major Girtl auf's Zimmer und fragte, ob sich nichts Neues ereignet hätte; Schielle machte seine Meldung: „Nichts Neues.“ Daraufhin ließ ihn Major Girtl ziemlich scharf an und sagte, er müsse recht schlecht aufgepaßt haben, wenn er gar nichts bemerke und nichts zu melden wisse; er selbst habe durch einen bloßen Blick in den Feldstecher erkannt, daß in Paris seit einer Stunde mindestens drei neue Brände ausgebrochen seien; wozu denn das Observatorium da sei, wenn solche Sachen nicht zur Meldung kämen! Dann entfernte er sich mit der Weisung, ihn bei jedem neuen Ereignis sofort zu wecken und Meldung zu erstatten. Nun brannte es damals in Paris fortwährend und Schielle dachte sich: „Wart, ich laß mich nicht zweimal machtsam treffen“, gab der Ordonnaiz den Auftrag, von Mitternacht an ungefähr jede Viertelstunde bei Major Girtl anzuklopfen und zu melden, daß in Paris ein neues Feuer ausgebrochen sei; im übrigen setzte er seine Beobachtungen am Fernrohre fleißig fort. Von 12 Uhr an hatte also der Fortkommandant keine Ruhe mehr, hörte alle 15 bis 20 Minuten das Klopfen der Ordonnaiz und die Meldung über eine neue Feuersbrunst in Paris. Endlich, gegen 3 Uhr früh, wurde es ihm aber zu arg, und nachdem er die letzten Meldungen schon gleichgültiger, vielleicht auch ärgerlich angehört hatte, schickte er schließlich die Ordonnaiz mit den Worten zurück: „Wenn der Herr Leutnant nichts anderes zu melden hat als die ewigen Brände, brauchen Sie nicht mehr herunterzukommen.“ Nun hatten beide Teile Ruhe.

Schielle wurde um 4 Uhr von mir abgelöst und erzählte nachher die Geschichte im Kameradenkreise. Später einmal erwähnte Major Girtl selbst in scherzhafter Weise diese unruhige Nacht und sagte zu Schielle: „In jener Nacht, Herr Leutnant, sind Sie aber recht boshaft mit mir umgegangen.“ Der günstigen Lage unseres Forts wegen wurde es auch von vielen höheren Offizieren besucht; auch General von der Tann kam fast täglich und ließ sich über alles Gesehene berichten und sah dann gewöhnlich vom Wall aus noch einige Zeit den Kämpfen der Franzosen zu. Bisher beobachteten wir in unserer größeren Nähe hauptsächlich Geschützkämpfe, das Infanteriefeuer kam immer noch aus der entlegeneren Gegend von Montrouge und Issy her. Jetzt aber, von Anfang Mai an, zeigte sich auch zwischen Choisy le Roi und Vitry und auf der jenseits dieser Orte sich hinziehenden Höhe mehr Infanterie und Kavallerie. Auf der Höhe über Choisy z. B. hatten die Regierungstruppen einige Kürassier- und Chasseurbedetten stehen; oft sahen wir ihre Kavallerie- und Infanteriepatrouillen gegen Moulin Saquet oder gegen Vitry vorgehen, sich aber jedesmal bald wieder zurückziehen, sowie sie Feuer erhielten. Ein's Nachts wurde ein Handstreich auf Moulin Saquet versucht, mißlang aber vollständig; es wurde sehr viel dabei geschossen und hat besonders auf Seiten der angreifenden Versailler große Verluste gegeben, aber erreicht wurde nichts. Die Folge dieses jedenfalls schlecht vorbereiteten Angriffs war, daß die Schanze am nächsten Tage eine verstärkte Besatzung, zu ihren bisherigen 8 Geschützen noch 12 weitere, erhielt und mehrere Tage lang mit großem Eifer an neuen Erdwerken arbeitete. Moulin Saquet war so gelegen, daß wir gerade in die Werke hineinsahen; wir sahen jedes Geschütz, bemerkten jede Veränderung, die vorgenommen wurde, und sahen deutlich die Wirkungen der hier und da einschlagenden Granaten. Während die Insurgenten sich hier oben, dann im Fort Jory, in der Umgebung von Vitry sur Seine, an der Lyoner Bahulinie

usw. durch Jägergräben, Schanzen und Batteriebauten zu schützen und zu befestigen suchten, arbeiteten die Versailler hinter den Mauern von Choisy le Roi an mehreren Batterien und zogen dort und in dem nahe liegenden Thiais große Truppenmengen zusammen.

Der Frieden.

Inzwischen war uns bekanntgegeben worden, daß am 10. Mai in Frankfurt a. M. der Frieden unterzeichnet worden sei. Einige weiter rückwärts gelegene Armeekorps traten bereits den Marsch in die Heimat an; wir aber hatten noch hier zu bleiben, was uns gegenwärtig auch nicht unlieb war: gab es doch so manches zu sehen und zu erleben; denn die Versailler und Insurgenten ließen sich durch diesen Friedensschluß zwischen der französischen Regierung und den Deutschen nicht stören. Er ging sie ja auch gar nichts an.

Von großem Interesse waren für uns die von den Insurgenten gegen Choisy le Roi ausgeführten Rekognoszierungen. In Ermangelung von Reiterei benützten sie nämlich häufig gepanzerte Lokomotiven, hier und da auch vollständige gepanzerte Eisenbahnzüge. So fuhrn fast täglich zwischen 6 und 8 Uhr vormittags und um 4 Uhr nachmittags solche, mit ein oder zwei Geschützen oder Mitrailleurseisen besetzte Rekognoszierungslokomotiven gegen Choisy, schickten einige Infanteriepatrouillen noch weiter vor, ließen zuweilen auch durch Arbeiter Schützengräben anlegen oder feindliche Erdarbeiten zerstören, gaben einige Schüsse ab und fuhrn dann mit ihrer wieder aufgefressenen Mannschaft meist in schnellem Tempo zurück, um sich den nachgeschickten Granaten zu entziehen. Auf weitere interessante Einzelheiten, deren sich fortwährend vor uns zutrug, kann ich mich nicht einlassen, es würde die Erzählung sonst kein Ende finden. Tag für Tag sahen wir etwas Neues und Wertwürdiges: größere oder kleinere Gefechte, Rekognoszierungen mit all' ihren Details, Gefangennahmen, Brände in und bei den Südforts und in Paris usw. usw.

In der Nacht vom 12. auf 13. Mai

hatten wir im Fort wieder einen Übungsalarm; um 1/2 Uhr wurde plötzlich alarmiert und in weniger als 10 Minuten stand jeder Mann auf seinem Platze. Nach einigen kleinen Manövern wurde sodann um 4 Uhr früh wieder eingerückt; alles geschah in größter Stille unsererseits, aber unter dem heftigsten Geschütz- und Gewehrfeuer der sich bekämpfenden Franzosen. Am 14. Mai war wieder ein ausfallender großer Brand in Paris ausgebrochen; ich hatte gerade die Wache im Fort, meldete es dem Fortkommandanten und ließ, da das Feuer gar so bedeutend war, die übrigen Offiziere, ihrem Wunsch gemäß wecken, damit auch sie das großartige Schauspiel betrachten könnten. Fortwährend, auch bei Nacht ununterbrochen hörte man Gewehr- und furchtbares Geschützfeuer, besonders aus der Gegend von Jffy; der Feuerstrahl der großen Kanonen erhellte jedesmal einen großen Teil der dortigen Gegend; es war wie ein fernes, schreckliches Gewitter.

Ich war in diesen Tagen etwas unwohl; was mir eigentlich fehlte, weiß ich nicht zu sagen. Die einen meinten, es wäre Ueberreizung der Nerven infolge der erlebten Strapazen und Eindrücke; andere meinten, es wäre so eine Art Grippe; ich selbst neige mich jetzt der ersteren Ansicht zu, zumal im Verlauf des Feldzuges auch andere Offiziere und Soldaten ähnliche Zustände, bald in höherem, bald in geringerem Grade hatten. Ich befand mich mehrere Tage lang unausgesetzt entweder in hochgradiger Aufregung oder in ganz auffallender Abspannung und Mattigkeit und war dabei von einer förmlichen Schlassucht befallen. Ich schlief bisweilen nicht nur die Nacht, sondern auch den ganzen Tag hindurch, ohne das mindeste zu essen und zu trinken, und war durch nichts zu wecken oder zum klaren Bewußtsein zu bringen; selbst im Zimmer und neben meiner Lagerstätte abgefeuerte Schüsse vermochten nicht, mich aus dem tiefen Schlaf zu reißen. In einer Nacht sprang ich, wie mir Walter nachträglich erzählte, plötzlich auf, riß den Säbel von der Wand und stürzte, wütend um mich schlagend, hinaus über das über dem Dache befindliche kleine Observatorium, wo mich Walter einholte und nur mit Mühe überreden konnte, ihm wieder ins Zimmer hinter zu folgen. Ich hatte ihm Widerstand entgegengesetzt und ihn sogar mit dem Säbel über den Kopf geschlagen, glücklicherweise nur matt und flach; aber als er mich wieder auf der Matratze liegen sah, da schaffte er schnellig unsere Revolver und Säbel beiseite, damit nicht etwa noch ein Unglück geschehe. Dieser krankhafte Zustand dauerte mehrere Tage, dann verging er von selbst wieder, und ich war so gesund und so kräftig wie zuvor.

Um diese Zeit, Mitte Mai, erhielten wir die Weisung, das Fort gegen eine allensfallige Beschießung aus Paris, Jiry oder Bicetre instand zu setzen, da zu befürchten sei, daß die Pariser Trup-

pen unter ihrem derzeitigen Führer Dumbrowsky entweder bei St. Denis oder bei Charenton einen gewaltsamen Durchbruch versuchen würden; zugleich wurden auf unserer ganzen Linie zwischen Charenton und St. Denis größere und strengere Truppenbereitschaften angeordnet. Nun ging also überall das Arbeiten los: Die Straßen, Brücken und Eisenbahnen wurden mit soliden Barricaden versehen, die Fronten der bedrohten Orte befestigt, die Forts durch neue Erdwerke und Geschütze verstärkt — kurz, wir bereiteten uns ernstlich auf einen Angriff oder eine Beschießung vor. Die Verstärkung und Sicherung des Forts Charenton berührte auch mich in besonderer Weise. Ich erhielt nämlich den Auftrag, das Innere des Forts so einzurichten, daß einschlagende Bomben und Granaten nicht zu großen Schaden stiften können, mußte also an allen Paris oder Jiry zugewiesenen Mauerteilen, also an den Kasematten, Magazinen, den unteren Stockwerken der Kasernen usw., sog. Blendungen von 4 bis 7 Fuß Dicke aus Erde, Rasen, Sandsäcken und Schanzkörben, Fässern, Bohlen und Balken anlegen, wozu ich täglich 100 bis 200 Mann abgestellt erhielt. Es war dies keine leichte Arbeit, besonders der großen Hitze wegen und dann auch deshalb, weil unser Fortkommandant sich täglich unangenehm oft und eingehend über die Güte der Arbeit überzeugte. Einmal mußte ich auch wirklich eine fast schon vollendete Kasemattenblendung, die im Innern einige schwache Stellen hatte, nahezu vollständig wieder einreißen und neu aufbauen. Mit dieser Arbeit war ich einige Tage lang, täglich von 6 bis 11 Uhr vor- und von 1 bis 6 Uhr nachmittags, beschäftigt. An einem dieser Nachmittage erschreckte uns ein ungeheurer, dumpfer Knall aus Paris; wie auf Kommando warf jeder sein Gerät weg und eilte auf den Wall, von wo aus wir eine riesige Rauchwolke vom Trocadero in Paris aufsteigen sahen; wahrscheinlich ist dort ein Pulver- oder Munitionsmagazin aufgefliegen. Der Rauch war so massenhaft und so dicht, daß die Sonne einige Zeit verdunkelt wurde, und da fast kein Wind ging, lag er stundenlang über der Gegend. Bei aller Arbeit gab es abends aber immer noch Zeit zu Spazierfahrten, zu Ritten und kleineren Touren in der Umgebung, besonders nach Nogent, welches seiner hübschen Lage, seiner Abendmusik und des guten bayerischen Bieres wegen ein beliebter Sammelpunkt der Offiziere und Soldaten aller umliegenden Regimenter war. Auch in Charenton wußten wir uns zu zerstreuen, indem wir entweder bei der täglich spielenden Musik waren oder auch ein Affentheater, einen Hundezirkus, Taschenspieler-Vorstellungen und dergleichen besuchten — alles natürlich unter dem heftigsten Kanonendonner der Revolution.

Am 22. Mai erfuhren wir, daß die Pariser Truppen in Paris eingedrungen seien; das Infanterie- und Artilleriefeuer steigerte sich zu bisher noch nicht geübter Heftigkeit; im Ju-

# Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen  
**gute katholische Bücher**

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

**nur 25 Cents.**

- Prämie No 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. **Retail-Preis 60 Cts.**
  - Prämie No 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in welchem Celluloidband mit feinem Goldschnitt und Schloß. **Retail-Preis 60 Cts.**
  - Prämie No 3. Vater ich rufe Dich, ein prächtiges Gebetbuch mit großem Druck. In Zm. Glanzleder mit Blindprägung gebunden mit feinem Goldschnitt. **Retail-Preis 60 Cts.**
  - Prämie No 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutscher Freunde. Gebunden in schwarz chagrinierten biegsamen Leder mit Goldprägung, Runddecken u. Rotgoldschnitt. **Retail-Preis 60 Cts.**
- Eines der folgenden prächtigen Bücher wird an jeden Abonnenten den dem „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

**nur 50 Cents.**

- Prämie No 5. Alles für Jesus. Ein prächtiges Gebetbuch in feinstem wattiertem Lederband mit Gold- und Farbenprägung, Runddecken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Bräutleute.
- Prämie No 6. Legende der Heiligen von P. Wils. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Sollte in keinem Hause fehlen.
- Prämie No 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.
- Prämie No 8. Rosenkranz aus feinstem, echter Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prächtiges Geschenk für Erstkommunikanten und Bräutleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschieden geweiht und mit den päpstlichen Ablässen, sowie mit dem Brigittenablaß versehen werden.

Das folgende prächtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

**nur 75 Cents**

- Prämie No. 9. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.
- Bei Einfindung des Abonnementes mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird. Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrag einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen. Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

**Die Prämien werden portofrei zugesandt.**

Man adressiere

**St. Peters Bote**  
Münster, Saal.

neru der Stadt wütere Stellen große Feuerb... Stadt vernahmen wir... fien unausgesetzt Tro... Läuten, Schreien, Wag... haupt jeden nur denkt... nachts 3 Uhr sahen u... und betrachteten uns d... spiel. Am nächsten Ta... ging es gerade so zu... sich die Brände in Par... Weise und neben ihnen... den Rauch der Geschü... aufsteigen. Die im P... genten befindlichen H... martre, dann Bellebill... feuerten ans all ihren... terien auf die südwest... in welchen die Regier... drangen; anderseits k... Versailles Batterien... von Meudon und vom... aus die inneren Sta... die Gegend des Trium... Invalidendomes. Stre... Teil des Tages streng... durften das Fort nicht... Uhr aber wurde sie... gingen in den Park v... sahen von hier aus, wöhnlich eine Regim... den Feuerstrahlen u... in und um Paris zu... auch die ganze Bevölk... ton, Maison-Alfort u... Augen auf Paris geri... heutigen Nachmittage... anderen großen G... Tuilerien Feuer gefan... vollen Flammen stand... Hier vollster Friede... und die Einwohner le... Nachmittage und Aber... corps und versammel... Militär-Bevölkerung... unmittelbar vor uns... lichste Vernichtungsk... einige Monate vorher... Es ist ein Kontrast... und furchtbarer kaum... heute sahen wir wieder... nacht auf dem Wall... donnernden und brenn... uns, in welchem fort... waltige Flammen auf... Explosionen erdröhnt... enden!

Am kommenden Ta... mehte vom Arc d... französische Trikolore... Pantheon noch die rot... mune flatterte. Unf... war mit Aufhebung... bis hart an die Mau... Paris vorgerückt; A... sperrt; wir ließen... und niemanden hinau... urgenten Scharen, die... wollten, wurden bei... schen Gebietes entw... nach Paris zurückges... Vincennes war von b... befehlt, das den Ju... Schloß und Fort Bi... digten Postenkette um... durch von Paris isof...

nen der Stadt wüteten an mehreren Stellen große Feuersbrünste; aus der Stadt vernahmen wir außer dem Schießen unausgesetzt Trommeln, Blasen, Läuten, Schreien, Wagen rasseln, überhaupt jeden nur denkbaren Lärm. Bis nachts 3 Uhr saßen wir auf dem Wall und betrachteten uns dies seltsame Schauspiel. Am nächsten Tage, dem 23. Mai, ging es gerade so zu, nur vermehrten sich die Brände in Paris in furchtbarer Weise und neben ihnen sah man überall den Rauch der Geschütze und Gewehre aufsteigen. Die im Besitz der Insurgenten befindlichen Höhen von Montmartre, dann Belleville und La Villette feuerten aus all ihren zahlreichen Batterien auf die südwestlichen Stadtteile, in welchen die Regierungstruppen vordrangen; andererseits bombardierten die Besatzer Batterien von den Höhen von Montdon und vom Mont Valerien aus die inneren Stadtteile, besonders die Gegend des Triumphbogens und des Invalidendomes. Wir hatten einen Teil des Tages strenge Bereitschaft und durften das Fort nicht verlassen; um 5 Uhr aber wurde sie aufgehoben. Wir gingen in den Park von Vincennes und sahen von hier aus, während wie gewöhnlich eine Regimentsmusik spielte den Feuersbrünsten u. d. den Kämpfen in und um Paris zu. Mit uns hatte auch die ganze Bevölkerung von Charenton, Maisson-Alfort und Umgegend ihre Augen auf Paris gerichtet, woselbst am heutigen Nachmittag außer mehreren anderen großen Gebäuden auch die Tuilerien Feuer gefangen hatten und in vollen Flammen standen.

Hier vollster Frieden, wir Soldaten und die Einwohner leben vergnügt; alle Nachmittage und Abende spielen Musikkorps und versammeln die Zivil- und Militär-Bevölkerung um sich, und unmittelbar vor uns tobt der furchterlichste Vernichtungskampf zwischen den einige Monate vorher von uns Besiegten. Es ist ein Kontrast, wie er sich ärger und furchtbarer kaum denken läßt! Auch heute sahen wir wieder bis nach Mitternacht auf dem Wall und sahen in den donnernden und brennenden Krater vor uns, in welchem fort und fort neue, gewaltige Flammen aufschlugen und neue Explosionen erdröhnten. Wie wird das enden!

Am kommenden Tage, dem 24. Mai, wehte vom Arc de triomphe die französische Tricolore, während auf dem Pantheon noch die rote Fahne der Kommune flatterte. Unsere Vorpostenlinie war mit Aufhebung der neutralen Zone bis hart an die Mauern und Tore von Paris vorgerückt; Paris selbst abgesperrt; wir ließen niemanden hinein und niemanden hinaus. Einzelne Insurgentenscharen, die sich uns ergeben wollten, wurden bei Betreten des deutschen Gebietes entwaffnet und wieder nach Paris zurückgeschickt. Die Stadt Vincennes war von bayerischen Truppen besetzt, das den Insurgenten gehörige Schloß und Fort Vincennes von einer dichten Postenkette umzingelt und hierdurch von Paris isoliert worden; auf

seinem hohen Turm wehte die rote Fahne — es war eine Insurgenteninsel in deutschem Gebiete geworden. Als in dem ganzen Kriege vielleicht einzig da stehendes Kuriosum verdient erwähnt zu werden, daß unsere in Vincennes und dem benachbarten St. Maurice einmarschierenden Truppen von der Bevölkerung, welche der Kommune denn doch nicht mehr so hold gesinnt war, mit Jubel und Blumenkränzen empfangen und begrüßt wurden.

In der Nacht war es heute furchterlich: Der Donner der Geschütze und Explosionen, der Kampflärm aus den Straßen und die Feuersbrünste nahmen von Minute zu Minute an Festigkeit zu. Das Hotel de ville (Rathaus) und der Bahnhof de Lyon waren ebenfalls vom Feuer ergriffen worden und an noch sehr vielen weiter abgelegenen Punkten brannte es. Der Hauptherd war jedoch das Zentrum der Stadt — hier war ein Feuermeer, aus welchem die Flammen turmhoch emporloderten. Einen annähernden Begriff von diesem schrecklichen Feuer wird man sich machen können, wenn man bedenkt, daß wir die ganze Nacht hindurch in der Nähe von Paris, ohne Mühe lesen konnten; wenn man ferner erfährt, daß Aschenteile und verbrannte kleine Papierfetzen vom Luftzug bis zu uns hergetragen wurden. Von den höher gelegenen Teilen der Stadt bligten fortwährend die Gewehre und Geschütze auf; der Lärm war betäubend, das ganze Schauspiel schrecklich großartig und überwältigend; wir konnten keine Worte finden, uns auszudrücken; in stummem Staunen saßen wir wieder fast die ganze Nacht auf der Bastion und starrten in diese Hölle hinein, ohne an Schlaf zu denken. Wer hätte vermutet, daß wir so etwas noch erleben würden, ehe wir Frankreich verließen!

Der 25. Mai brachte uns wieder manche Neuigkeit: Das erste, was uns in der Frühe auffiel, war das Fehlen der roten Fahne auf dem Pantheon und das Wehen der Tricolore auf dem nördlichen Turm von Notre Dame. Der Donner aus der Stadt und Umgebung sowie auch die Brände waren immer noch im Zunehmen begriffen. Unsere Aufmerksamkeit nahmen heute die zwei Forts Jory und Bicetre und überhaupt das uns hart gegenüberliegende Seine-Ufer in Anspruch. In der Frühe um 5 Uhr schon sahen wir starke Truppenmassen von Choisy aus gegen Paris vorrücken; die Schanzen Roulin Saquet und Billejuif, ferner das Fort Bicetre wurden, nachdem sie die ganze Nacht stark geseuert hatten und beschossen worden waren, zwischen 5 und 6 Uhr morgens von den Insurgenten geräumt. In bunten, ungeordneten Scharen zogen sie gegen die Tore von Paris hin aus; ohne Ordnung liefen, ritten und fuhren neben- und hintereinander her: Soldaten und Zivilisten, Weiber und fog. Damen, Offiziere und Gamins, alle jedoch bewaffnet, und in jedem Hausen befanden sich mehrere rote Fahnen. Die von ihnen geräumten Stellungen, insbesondere das dominierende Fort Bicetre, wurden

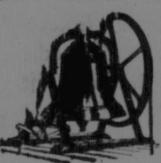
### The Canadian Bank of Commerce.

Hauptoffice Toronto  
 Kapital \$10,000,000 Rest \$6,000,000  
 Sparkassen Departement  
 In den Zweigen der Bank in Canada wird man ein Sparkassen-Departement antreffen. Deposits von \$1. und aufwärts werden angenommen und Zinsen zu den laufenden Rate werden ertanzt. Der Depositor erleidet keinen Zeitverlust in der Herausnahme des ganzen oder eines Teiles des Deposits. Accounts können in den Namen zweier oder mehrerer Personen eröffnet werden. Herausnahmen können durch irgend einen der bestimmten Personen oder durch den Ueberlebenden gemacht werden.  
 Humboldt-Zweig.  
 E. R. Jarvis, Manager.

### Union Bank of Canada.

Hauptoffice: Quebec, Ont.  
 Autorisiertes Kapital \$4,000,000  
 Eingezahltes Kapital \$3,200,000  
 Reserve Fonds \$1,700,000  
 Geschäfts- und Sparkassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.  
 Humboldt-Zweig: G. A. Campbell, Manager.

**ST. LOUIS BELL FOUNDRY**  
 2735 — 37 Lyon St.  
 St. Louis, Mo.  
 Stuckstede & Bro.  
 Kirchenglocken  
 Glockenspiele u. Geläute  
 bester Qualität.  
 Kupfer und Zin



**A. L. MACLEAN B. A.**  
 Barrister, Advokat, Desseintlicher Notar  
 Humboldt, Sask.  
 Office: nächst Tür zur Postoffice und Canadian Bank of Commerce.  
 Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen  
 Zweioffice Bonda, East

...**Dr. J. E. Barry**...  
 (Mc Gill, Montreal.)

Früher Hauschirurg am Royal Victoria Hospital, Montreal; hat für einige Zeit seine Praxis in Regina ausgeübt.  
 Er hat seine Office im Gillroy Gebäude aufgeschlagen neben der Canadian Bank of Commerce.  
 Humboldt, Sask.

**Dr. J. M. Hourigan**  
 Arzt und Chirurg  
 Münster, Sask.

**J. M. CRERAR, Advokat.**  
 Rechtsanwält, öffentlicher Notar, zc.  
 Anwalt der Union Bank of Canada  
 Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen.  
 Humboldt, Sask.

**W. Wicken, Sattler,**  
**Watson, Sask.**  
 Großes Lager von handgemachten Handtaschen, Handkoffern, jeder Sorte von Pferde- und Dackelgeschirren, Satteln zc. Reparaturen werden gut und billig besorgt.

### Winnipeg Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	\$1.05 1/2
" " " " Northern	\$1.08
" " " " "	\$1.00 1/2
" " " " "	—c
" " " " "	—c
" " " " "	—c
Futterweizen No. 1	—c
Hafer No. 2 weiß	37 1/2c
" No. 3 "	39c
Berste No. 4	42c
Klachs No. 1	220
Kartoffel	25c
Mehl, Eagle Royal Household	\$2.85
" Mount Royal	\$2.70
" Glenora Patent	\$2.55
" Puritu	\$2.85
" Special Bakers	\$2.55
" XXXX	\$1.40
Alles per Sad von 98 Pfd	
Butter Creamery	24c
" Fairly	18c
Fisch, Etete, gute, per Pfd.	5 1/2c
fette Rube	4 1/2c
halbfette Rube	04c
Kalber	05c
Schafe	06
Schweine 125 — 250 Pfd.	50c
" 250 — 325 Pfd.	75c

### Münster Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	89
" " " " "	86
" " " " "	82
" " " " "	68
" " " " "	64
" " " " "	
Futter Weizen No.	
Hafer, weißer No. 2	26
Berste No. 3	28
Klachs No. 1	2.00
Mehl, Patent	3.50
" Bran "	1.25
" Short "	1.40
Kartoffeln	.30
Butter	.15
Eier	.17

**Anzeigen**  
 im  
**St. Peters Bote**  
 erzeugen  
 den  
 besten  
**Erfolg**

Abonniert  
 — auf den —  
**"St. Peters Bote."**

nun schleunigst von Versailles Truppen, und zwar merkwürdigerweise zuerst von Kürassieren und Chasseurs zu Pferd, besetzt und mit der blau-weiß-roten Fahne versehen; Fußtruppen kamen erst viel später nach. Das Fort Jory, welches nunmehr von Roulin Saquet aus in der rechten Flanke, von Billejuif und von Bicetre aus im Rücken angegriffen wurde und sich somit nach drei Seiten hin zu verteidigen hatte, begann nun mit seinen acht schweren Geschützen ein sehr tapferes und ziemlich gut gezieltes Feuer auf seine Angreifer, welche ihrerseits Jory mit Feldgeschützen beschossen, da die Insurgenten in den von ihnen aufgegebenen Stellungen sämtliche Geschütze unbrauchbar gemacht hatten. Es war für uns eine wahre Freude, den Kanonieren von Jory zuzusehen.

Zwischen Jory und Choisy le Roi fand überdies ein ziemlich bedeutendes Gefecht der Insurgenten mit Versailles Infanterie und Kavallerie statt. Wir im Fort Charenton sowie alle in erster Linie stehenden Abteilungen hatten strengste Gefechts-Bereitschaft. Es war ein heißer Tag, die Luft dick und drückend. Die Sonne stand als große rote Scheibe am Himmel und konnte die ganz mit Rauch angefüllte Atmosphäre mit ihren Strahlen nicht durchdringen. Wir glaubten an diesem Tage nicht anders, als daß ganz Paris niederbrennen würde.

Mittags um 11 Uhr begann nun auch die Räumung Jorys, nachdem es von 7 Uhr früh an von drei Seiten her beschossen worden war. Kaum bemerkte Fort Bicetre den in Jory beginnenden Auszug, so feuerte es mit zwei Geschützen ausschließlich auf dessen Tor, während zwei andere den Kampf mit den vier noch feuernden Geschützen Jorys fortsetzten; die anderen vier Kanonen von Jory waren im Laufe des Vormittags demontiert worden und außerdem größtenteils ihrer Bedienungsmannschaft beraubt. Der Auszug aus Jory, ein ähnliches Durcheinander wie jener aus Bicetre, ging, da fortwährend Granaten in den Torweg schlugen und die Fliehenden in Angst und Schrecken versetzten, womöglich mit noch mehr Unordnung, jedenfalls aber in weit größerer Eile und Ueberstürzung vor sich.

Fortsetzung folgt.

## Deo gratias!

Nichts ist uns widerwärtiger als ein undankbarer Mensch. Das Gerechtigkeits- und Selbstgefühl, der anständige Mensch in uns ist gekränkt.

„Der Kerl soll mir wieder kommen! Nicht einen Pfennig bekommt er von mir!“ — „Mit der Person bin ich fertig — Undankbarkeit kann ich nicht ausstehen!“

Sachte, Sachte! Wir wollen nicht zu hart und zu streng sein, sonst könnten wir beim „Vaterunserbeten“ in Verlegenheit kommen. Vergeblich nicht, so vergibt mir Gott am

Ende auch nicht. — War ein Mensch gegen einen Menschen undankbar, so war's freilich unrecht und verdient Tadel und Strafe — aber, wie steht es mit mir und dem lieben Gott?!

Über Dank und Undank ist von jeher viel gepredigt und geschrieben worden — und doch nie genug, denn es ist ein unerlöschliches Thema und eine allezeit brennende Frage.

Es tut uns gut, uns allen, wenn wir uns zuweilen fragen, wie es mit unserer Dankbarkeit gegen Gott steht? — Oder sind wir ihm keinen Dank schuldig? Alles beglichen? Niemand wird etwas für lächerliches behaupten. Ist es überhaupt möglich, dem lieben Gott so zu danken, wie er's verdient?

Je größer eine Wohltat, um desto größer der Dank. Je höher über uns der Wohltäter, umso schwieriger, ihm zu vergelten. Jetzt ist die Gleichung mit der unbekanntem Dankesgröße leicht anzusehen, schwerer wohl das Resultat in Ziffern auszudrücken. — Aber im Ernst, es ist das eine wichtige Sache. Auch der liebe Gott könnte unseren Grundsatz anwenden: Einem Undankbaren gebe ich nichts! Und wo blieben wir dann?

Aber vielleicht geht unsere ganze Predigt nur die groben Sünder an, die absolvierten Pferdediebe, Einbrecher und Trunkenbolde? Gemacht! Das Gleichnis vom Pharisäer ist uns gut erinnerlich.

P. Faber behauptet irgendwo: — Undank sei ein Hauptfehler der Frommen; vielleicht, weil sie mehr und größere Wohltaten empfangen haben oder weil sie besser als die armen Zöllner die Dankspflicht kennen sollten oder auch — weil sie ein wenig pharisaisch auf jene herabbliden.

Ich muß es nochmals sagen und spreche für uns alle: Wie selten, wie kalt und trocken danken wir! Wie viel Prozent unserer Gebete sind Dankfagungen? Stehen sie im rechten Verhältnis zu unseren Bitten? Wir hatten vielleicht große Anliegen, heiße Wünsche — es gab Novenen und Vitaneien, wohl auch hl. Messen ließen wir lesen. Und nun uns Gott erhört, was war der Dank? Ein Deo gratias aus vollem Herzen ist schon etwas Gutes und ein wohlgefälliger Klang in Gottes Ohr (wenn wir so sagen dürfen) — aber war das alles?

Wenn wir die Geschichte von den 10 Aussägigen im Evangelium hörten, von denen nur einer umkehrte, dachten wir da nie an uns? Gehörten wir zu den neun, die da vergnügt über ihre Reinheit von danken gingen — wie so manche aus dem Reichstuhl — oder waren wir der eine, der umkehrte, um zu dan-

ken? Aber das war ja ein Samaritan!

Dankfagung sollte ein wesentlicher Teil unseres Gottesdienstes sein. Vor jedem Gebet, jeder hl. Messe, jedem Sakramentenempfang sollten wir uns durch eine kurze Erinnerung an die lange Reihe von Wohltaten, die wir Gott schulden, in das rechte Verhältnis zu ihm setzen.

Unser Gebet und unsere frommen Übungen würden gewiß wirksamer, segensreicher sein. Der hl. Apostel Paulus gibt uns zwei heilsame Ratschläge. Er sagt: „Danket allezeit und für alles Gott und dem Vater“ (Eph 5, 20), und wiederum: „Saget Dank für alles“ (1 Thess 5, 18). Also allezeit und für alles. —

Allezeit, so weit dies möglich ist, Jedenfalls des Morgens und Abends, nach dem Essen und nach allen wichtigen Geschäften. Es wäre aber nicht übel, wenn wir uns gewöhnen würden, auch des Tags über, bei allen Veranlassungen, beim Kommen und Gehen, vor und nach der Arbeit, bei guten und schlimmen Ereignissen, jeder Nachricht, jedem Anlaß ein „Deo gratias“, ein „Gott Dank“ auf den Lippen oder doch im Herzen zu haben.

Fast noch schwerer, als das allezeit Danken ist das für alles und doch würde in praxi beides meist zusammenfallen.

Der hl. Laurentius Justiniani sagt: „Wer alle Wohltaten Gottes aufzählen wollte, würde einem Mann gleichen, der die mächtigen Wasserfluten des weiten Ozeans in ein kleines Gefäß einschließen wollte.“

Eine ebenso ausgezeichnete als reiche Dame erzählte mir einst mit tiefem Schmerz: sie habe vor Jahren ein kleines Mädchen, vom Schoß der sterbenden Mutter, buchstäblich aus dem Straßengraben zu sich genommen, das Kind von Ungeziefer und Schmutz reinigen, sauber kleiden, erziehen und unterrichten lassen, dann in ihr Haus genommen und ihm, nachdem es erwachsen war, eine Vertrauensstellung gegeben — nun sei sie für alles das mit schwerem Undank belohnt worden. — Ist das nicht unsere Geschichte gegenüber dem lieben Gott?

Denken wir nur ein wenig nach. Blicken wir zurück. Unser Mangel an Dankbarkeit kommt weniger davon, daß wir kein gutes Herz hätten, als weil wir selten über die Wohltaten Gottes nachgedacht haben.

Seit wir von Gott das Leben empfangen, und das war die breite Grundlage für alle ferneren Wohltaten, haben wir solche, in natürlicher und übernatürlicher Ordnung, täglich, stündlich, ja mit jedem Augenblick empfangen.

Der Wohlhabende, der um das

tägliche Brot nicht zu sorgen braucht, denkt nicht daran, daß ihm Gott den Dissen noch vor dem Munde nehmen, daß sein eigener Leib die Annahme verweigern kann, sonst würde er das Tischgebete nicht vergessen. Wenn wir unsere Sinne bewundernd betrachten, die uns das Leben erst genießbar machen, danken wir Gott dafür? Wie viele Menschen sind blind, taub, lahm. Der erblindete Pfr. Segur dankte täglich Gott, daß er ihm das Augenlicht so lange gelassen hatte, daß er ihm nun statt des äußeren das innere Licht geöffnet, die Wohltaten Gottes zu erkennen.

Danken wir auch täglich für die Gnade, durch die hl. Taufe ein Kind Gottes geworden zu sein. Dieses hl. Sakrament war die Pforte, zu der all die übrigen zahllosen sakramentalen und inneren Gnaden Gottes in unsere Seele Einzug hielten.

Jede einzelne dieser ungezählten geistlichen Wohltaten ist uns durch das Blut Jesu Christi erkaufte worden, also von unendlichem Wert.

Wie viele, wie große, wie unbediente Gnaden wir empfangen, das möge jeder für sich vor Gott erwägen.

Eine grundlegende Gnade aber ist es, für die wir besonders und ausdrücklich täglich danken müssen und das ist die Gnade des hl. Glaubens, ein Blick auf die gottlose Welt und den wachsenden Unglauben wird uns zu dieser Dankbarkeit zwingen verpflichten. Die hl. Franziska von Chantal brachte zwei volle Tage ihrer Exerzitien damit zu, über die Gnade zu betrachten, daß sie ein Kind der hl. Kirche sei, durch die uns Gott alles offenbart, was zum Heil unserer Seele nötig ist.

Gewöhnen wir uns wenigstens daran, jeden Abend für die Gnade der hl. Taufe und der Kinderschaft Gottes zu danken.

Jedes Deo gratias aus vollem Herzen ist eine Einlage in die himmlische Gnadensparkasse — und verzinst sich.

Einem dankbaren Bettler gibt man gern wieder. Ja, für einen aus dem Herzen kommenden Dank möchten wir gleich wieder in die Tasche greifen. Der liebe Gott, der doch freigebiger ist als wir, möchte das nicht nur, er tut es wirklich. Und es ist nicht zuviel gesagt, wenn wir annehmen, daß jedes aufrichtige

Deo gratias uns die doppelte Gnadengabe einträgt. Das gäbe aber eine interessante Rechnung: Besitzt jemand einen Pfennig und erwirbt damit am nächsten Tag einen zweiten, am dritten Tag 4, dann 8 und so fort, so wäre er am Ende des Jahres reicher als alle Fürsten und Millionäre der ganzen Welt. . .

Es ist aber nicht Kinder der Kirche, persönlich empfangen danken. Unser Gebet verpflichtet uns, an Menschheit Gottes Gaben zu dem unermesslichen Felsen seiner Dankbarkeit!

Natur und Gnade den weiten Gebieten Gottes; aber auch Natur sind Gnaden.

Möge jeder, der die Gnade genügen will über die heimatische aus über die weite wird nicht fertig ganzen Leben, im Leben Gottes zu die die Zuhilfenahme

Wunderbarer der Gnade, als

Christus, der mens leuchtet. Mögen Geheimnisse des ne Lehre, in die Kirche, in das hl. Sakramenten,

ben in seinen Gebieten der Wohl die ein christliches

keit aufjubeln hier nicht den Ra anzudeuten und rum der frommen

seiner Güte und

Er erinnert an unheimbaren dankbares Herz

Obwohl es, man Seber, Gabe wägt, keine geringen geben könne.

Wir sollen für die es nicht tun, ken — ja selbst gen Geschöpfe.

Für die Sünder, die lauen Christen

Danken wir Leiden, Schmerz Ein Deo gratias Wert als ein g und alle Buhbuh

Unser Dank, heiß, wird stets hinter der Wohl bleiben. Und Mittel Gott in ei Weise zu danken.

unseren Dank m lichen Heilands wir ihn gleichsam

Herz, wie in ein Er ist im Sak

Es ist aber nicht genug für uns Kinder der Kirche, daß wir für die persönlich empfangenen Wohlthaten danken. Unser Verhältnis zu Gott verpflichtet uns, auch im Namen der Menschheit Gott für alle gemeinsamen Gaben zu danken. Welch ein unermessliches Feld öffnet sich da unserer Dankbarkeit!

Natur und Gnade heißen die beiden weiten Gebiete der Wohltätigkeit Gottes; aber auch die Gaben der Natur sind Gnaden.

Möge jeder, der dieser Aufforderung genügen will, hinausschauen über die heimatischen Gesilde, hinaus über die weite Gotteswelt; er wird nicht fertig werden in seinem ganzen Leben, immer neue Wunderthaten Gottes zu entdecken auch ohne die Zuhilfenahme von Mikroskop.

Wunderbarer noch ist die Welt der Gnade, als deren Sonne Jesus Christus, der menschengewordene Gott, leuchtet. Mögen wir uns in die Geheimnisse des Lebens Jesu, in seine Lehre, in die Geschichte seiner hl. Kirche, in das Fortwirken in seinen hl. Sakramenten, in sein Gnadenleben in seinen Heiligen u. s. f. versenken, wir finden immer neue weite Gebiete der Wohlthaten Gottes, für die ein christliches Herz in Dankbarkeit aufjubeln sollte. Wir haben hier nicht den Raum solche auch nur anzudeuten und müssen dies wiederum der frommen Betrachtung unserer Leser überlassen.

P. Faber erwähnt noch die verborgenen Wohlthaten Gottes, denn auch der liebe Gott tut, wie er uns empfiehlt, im verborgenen Gutes und wirkt da die größten Wunder seiner Güte und Barmherzigkeit.

Er erinnert an die kleinen, fast unscheinbaren Wohlthaten, die ein dankbares Herz beachtet.

Obwohl es, wie er sagt, wenn man Geber, Gabe und Gefinnung erwägt, keine geringe Wohlthat Gottes geben könne.

Wir sollen für andere Dank sagen, die es nicht tun, die nicht daran denken — ja selbst für die unvernünftigen Geschöpfe. Für unsere Feinde! Für die Sünder, Ungläubigen und die lauen Christen.

Danken wir auch für Trübsale! Leiden, Schmerzen und Verluste! Ein Deo gratias im Leiden hat mehr Wert als ein ganzes Jahr Fasten und alle Buhübungen.

Unser Dank, und sei er noch so heiß, wird stets unermesslich weit hinter der Wohlthat Gottes zurückbleiben. Und doch haben wir ein Mittel Gott in einer seiner würdigen Weise zu danken. Das ist, wenn wir unseren Dank mit dem unseres göttlichen Heilands vereinigen, wenn wir ihn gleichsam in sein heiligstes Herz, wie in eine Opferschale, legen.

Er ist im Sakrament seiner Liebe

auf Erden geblieben, um unsere Dankgebungen dort einzusammeln und ihnen durch Vereinigung mit seinen Verdiensten unendlichen Wert zu verleihen. Eucharistie heißt Dankgebungen. Der in diesem Sakrament verborgene Gott dankt seinem himmlischen Vater für uns. Er allein kannte die Größe des Gebers, dessen väterliche Liebe und Güte, den Wert der Gaben; er allein vermag dem lieben Gott so zu danken, wie wir es tun sollten aber nicht können.

Und am sichersten und leichtesten werden wir uns dieses Dankes anwalts versichern, wenn wir uns ihm vereinigen in der hl. Kommunion, Nie ist unsere Dankeschuld größer, als in dieser Vereinigung; aber nie und durch nichts können wir sie besser abtragen:

Deo gratias!  
P. Sebastian von Der in St. Benedikt's Stimmen."

## Sein Mütterlein.

Eine Erzählung vom Reimmichel.

Es war im Jahre 1817, einige Tage nach dem hohen Fronleichnam unseres Herrn, da stieg ein jugendliches Weibsbild mit zarten, mädchenhaften Gesichtszügen in der Richtung gegen Sterzing vom Fausenpaß herunter. Es trug einen weiten Korb auf dem Rücken, aus welchem der Kopf eines ziemlich großen Knaben herauslugte. Das Weibsbild, das an dem Knaben im Korb augenscheinlich schwer zu tragen hatte, wickelte mit der einen Hand immerfort über das erhobte Gesicht, während es mit der anderen die Korallen eines großen Rosenkranzes langsam weiterföhrte. Der edel geschnittene, aber schmerzhaft verzogene Mund bewegte sich im leisen Gebete. Ab und zu erhob sich die Stimme zu vernehmbareren Worten und dann betete das Weiblein laut nach. Im übrigen hielt sich der Knabe still und zaghaft im Korb; bei jeder Erschütterung saßte er den Korbrand stärker, seine großen Augen aber starrten ohne Ausdruck und Seele glanzlos in das Weite. — Auf einmal blieb die jugendliche Korbträgerin stehen und sagte:

„Loisl, da siehst man jetzt das erste mal die Trenser Kirche, das Haus Unserer Lieben Frau. Da, wo die Sonne herbrennt aufs Gesicht, grad drunter steht's. Kehre dich jetzt hin und schupf die Händlein auf und sag' schnell, wie ich dich gelehrt habe.“

Der Knabe wandte sich unbeholfen und tappend nach der Richtung der Sonne, faltete die Händchen und betete:

„Liebe Himmelnmutter, sei so gut und bitte den Himmelvater, daß er mir die Auglein aufstut und mich sehen laßt wie andere Kinder!“

Das Weibsbild seufzte, dann saßte es die Tragfesseln wieder und stieg rasch niederwärts. Drunten im Tale, wo

der Pfad eben und weniger holperig war, hob es den Knaben aus dem Korb und führte ihn an der Hand. Eine alte Bauernfrau kam des Weges, welche die beiden eine Zeitlang groß anstarrte und dann halb neugierig, halb mitleidig nach dem Woher und Wohin fragte. Die Ansprache tat dem jungen Weibsbild offenbar wohl und darum erzählte es ziemlich weitläufig, sie kämen von Fischland heraus und seien auf einer Wallfahrt zu Unserer Lieben Frau nach Trems begriffen.

Drunten in St. Katharina wären sie zu Haus und das Weiblein da sei von Geburt auf blind. Im Unglücksjahr 1809 sei es gewesen nach dem zweiten Kampf im Rai draußen bei Wilton, wo man die Franzosen aus dem Land gejagt und im Lande gejauchzt und lustig gesungen hab', da hätten sie sich geheiratet der Schartner Hansl von Sankt Christina und sie, die Burger-Rosl von Ruens, wären beide nicht viel mehr als zwanzig Jahre gewesen und hätten gemeint, es sei nirgends schöner als auf der Welt.

Da — im Sommer, um Hohenfrauen-tag herum, sei's wieder losgegangen; der Hansl sei auch ausgerückt und sei in der großen Schlacht hinter Jansbruck totgeschossen worden. Sie, die Rosl sei bei der Nachricht davon so erschrocken, daß sie mehrere Tage krank darnieder gelegen — dann habe sie wochenlang nichts anders getan als nur immer geweint. Der jähe Schrecken und das viele Weinen müßte dem Kinde so geschadet haben, daß es blind auf die Welt gekommen sei.

Das halbe Land sei sie schon ausgetarfen zu Herren- und Bauerndoktoren aber keiner vermöchte dem Weiblein zu helfen und das Kind tue ihr so viel erbarmen, daß sie gern ihr eigenes Augenlicht hergeben würde, wenn der Loisl dann sehen könnte. Nun habe sie ein starkes Vertrauen zur Gnadenmutter in Trems gefaßt; sie sei mit dem Weiblein schon drei Tage auf dem Weg und es komme ihr alleweil vor, es dürste gar nicht anders sein, die Trenser Mutter müsse helfen.

„Ja, ja,“ sagte die alte Bäuerin, „sie hat schon vielen geholfen — ganz augenscheinlich geholfen! — Darfst schon recht vertrauen. So ein unschuldiges liebes Weiblein muß unserer Frau auch wohl erbarmen. Ich will schon auch ein paar Vaterunser für euch beten und wünsch euch gute Erhörung. Ihr müßt mir aber beim Kramer in Trems eine Post lassen, wie's gegangen ist. Mit den Kramerleuten bin ich verwandt — könnt mir sie auch grüßen, sagt grad von der alten Karlin —; tät' mich recht freuen, wenn das hübsche Weiblein sein Augenlicht bekäm', schon garaus freuen. Es wird schon recht werden, seid nur nicht verzagt und laßt euch auch sein Zeit — so!“

Leise vor sich himmelmelnd ging die Bäuerin weiter, die Schartner-Rosl aber wanderte mit neuer Kraft, indem sie das Weiblein fester an sich zog, das Tal

stunden erreichten die Mutter und das Kind die Nacht in der Kirche zubrin

Kind schwer ermüdet den Wallfahrtsort Trems. Sie lenkten ihre Schritte ohne irgendwo einzulehren, sofort nach der Kirche. Dort begannen sie nun zu beten so inbrünstig und heiß, daß die wenigen anderen Kirchfahrer, die noch anwesend waren, tief ergriffen wurden. Später am Nachmittag war Rosl mit ihrem Kinde ganz allein in der Kirche. Sie nahm den Knaben vor sich hin, schloß die gefalteten Hände desselben in die ihrigen und betete hinauf zum Gnadenbilde:

„O liebe Himmelsfrau, du weißt's — du weißt's recht gut, wie lieb eine Mutter ihr Kind hat und wie wehe es ihr tut, wenn das Kind in Not und Elend ist — du hast's wohl selber erfahren ... O schau, da habe ich mein Weib — das einzige, was ich noch liebes auf der Welt hab'. O greif herunter und mache ihm die Auglein auf!“

Der Knabe tat nun einen Rud und halb erschrocken fragte jetzt die Mutter:

„Loisl, siehst du etwas?“

„Rein, Mutterle, ich spür nichts,“ erwiderte das Kind.

„O liebe Himmelnmutter,“ betete die Frau, „ich schenk' ihn dir, den Loisl, und sein Lebtage soll er dein gehören, aber grad sehen mußt ihn lassen, er wird schon gut und fromm bleiben — ganz gewiß!“

„Welt, Loisl,“ wandte sie sich an den Knaben, „du tußt alleweil die Himmelnmutter gern haben und unschuldig und brav bleiben, auch wenn du einmal groß bist?“

„O ja wohl brav,“ versicherte der Knabe, „dann flieg ich hinauf zum Schutzengel in den Himmel und die Himmelnmutter hat mich gern.“

Die Rosl fingerte mit der Rechten Hand dem Knaben mehrmals vor seinen Auglein hin und her, dann fragte sie:

„Loisl, siehst du gar nichts? — Wird's nicht ein bißchen licht?“

„Rein, es ist alleweil gleich,“ entgegnete der Knabe.

Dann beteten sie wieder lange Zeit mit neuer Inbrunst. Später nahmen sie im Wirtshaus eine kleine Stärkung und hierauf gingen sie abermals in die Kirche.

Um 10 Uhr in der Nacht kam der Mesner zum Wirt herüber und sagte, er wisse sich kein Mittel; die Jungfrau in der Säckländer Tracht mit dem blinden Weiblein wolle nicht aus der Kirche.

„Du, das ist keine Jungfrau,“ erläuterte der Wirt, „das ist eine junge Witwe; ihr Mann ist anno neun im August am Berg Isel gefallen. Ist eine arme Haut und meint, daß sie durchaus dem Weiblein das Augenlicht von Unserer Lieben Frau erbeten muß.“

„Wenn eine etwas erbittet, dann ist's die“, versicherte der Mesner, „so wie die hab ich noch niemanden beten gesehen. Mir sind selbst die Augen naß geworden. Jetzt will sie durchaus mit dem Kinde die Nacht in der Kirche zubrin



Unverträglichkeit, Enttäuschung, Abneigung heraus, so gebietet die Moral, die unnatürlich und darum unsittlich gewordene Beziehung zu lösen." So weit Bebel. Wie leicht zu sehen, überträgt er die von den offiziellen Programmen erhobene Forderung der vollständigen Gleichberechtigung der Frauen mit den Männern auf das Institut der Ehe und kommt, indem er die Ehe nicht nur für etwas ganz Weltliches, sondern auch für ein vollständig privates, von keiner Obrigkeit beeinflussbares Verhältnis von Mann und Frau darstellt, zu folgender Gestaltung der Ehe: a) Der Ehevertrag bleibt; aber wie es, wenn die menschliche Gesellschaft einmal sozialistisch geworden ist, keine religiöse und staatliche Autorität mehr geben wird, sondern lediglich eine wirtschaftliche, so wird die Ehe nicht nur in gänzlicher Unabhängigkeit von jeder religiösen und staatlichen Autorität eingegangen, sondern auch wieder gelöst werden können. Denn b) die Ehe kann, wie jeder anderer Vertrag, auf gegenseitige Übereinstimmung zu jeder Zeit wieder rückgängig gemacht werden; ja die Ehe in welcher die gegenseitige Zuneigung aus was immer für einem Grunde aufgehört hat, ist als unnatürlich und darum unmoralisch zu verwerfen und deshalb wieder aufzulösen. c) Aus der Darstellung Bebels („Enttäuschung, Abneigung“) ergibt sich sogar, daß die Auflösung der Ehe auch einseitig erfolgen könne und müsse, wenn in einen Teile allein die Zuneigung erloschen ist. b) Während der Dauer der Ehe sind Mann und Frau vollkommen gleichgestellt; der Mann hat über die Frau nicht mehr Rechte als diese über den Mann. Daß bei solchen Ansichten Einheit, Unauflöslichkeit der Ehe, oder auch nur ein geordnetes Familienleben undenkbar ist, liegt auf der Hand.

2) Die Grundlage, auf der zumeist die Unauflöslichkeit der Ehe und dadurch der ganzen Familie beruht, ist die Aufgabe der Kindererziehung. Für diesen Zweck hauptsächlich ist die lebenslängliche Vereinigung von Mann und Frau notwendig, weil sie durchschnittlich für die gebührende Erziehung der Kinder erforderlich ist. Wer die Erziehung der Kinder den Händen der Eltern entwindet und sie zu einer Aufgabe des Staates macht, untergräbt dadurch eine Hauptgrundlage der Familie. Nun aber legt der Sozialismus Erziehung und Unterricht gänzlich in die Hände des Gemeinwesens. Das Gothaer Programm verlangt: „Allgemeine und gleiche Volkserziehung durch den Staat.“ Dieselbe Forderung, nur in etwas dunklerer Form, lehrt im Erfurter Programm wieder: „Obligatorischer Besuch der öffentlichen Volksschulen Unentgeltlichkeit des Unterrichts, der Lehrmittel und der Verpflegung in den öffentlichen Volksschulen, sowie in den höheren Bildungsanstalten für diejenigen Schülerinnen, die Kraft ihrer Fähigkeiten zu weiterer Ausbildung geeignet erachtet werden.“ Während die Amerikanische „Socialist Par-

ty“ in ihrem Programm „Schulung aller Kinder bis zu 18 Jahren und Staats- und Gemeindegeld für Bücher, Kleidung und Nahrung“ befürwortet. Wie diese Forderungen im sozialistischen Staate in ihrer Verwirklichung gedacht sind, davon gibt uns Bebel a. a. O. 411 — 413 eine Schilderung, die eher einem märchenhaften Traume als einer menschlichen Einrichtung gleicht. Aber trotz ihres schillernden Colorits enthält das Bebel'sche Phantasieprodukt eine Tatsache, die jeden fühlenden Menschen abstoßen muß. Das Kind nämlich gehört nicht den Eltern, sondern der Gesellschaft; richtig verstanden, lernt es seine Eltern nicht einmal kennen. Denn sobald es der Mutterbrust entwöhnt, kommt es in die Gesellschaftsanstalten und verbleibt dort „bis zu dem Alter in dem die Gesellschaft ihre Jugend für mündig erklärt.“ Es wird also den Eltern nicht bloß die Ernährungslast, sondern auch die Erziehungslast ihrer Kinder vom Staate abgenommen. Damit aber wird dem Familienleben der Todesstoß versetzt. Was ist es, das ist Eltern, die sich innerlich einander entfremdet fühlen, aneinanderkettet, wenn nicht das Pflichtbewußtsein, für das Auskommen u. die Heranbildung ihrer Nachkommenschaft sorgen zu müssen? Was sie durch gemeinsame Mühe und Arbeit zusammengebracht, kommt ihren Sprößlingen zu gute, in denen sie gleichsam fortleben. Andererseits ist das Bewußtsein, den Eltern nicht bloß das Dasein, sondern auch die Erhaltung und Erziehung, gesellschaftliche Stellung, kurz alles zu verdanken, das stärkste Band kindlicher Liebe, die dann gemeinsam Freude und Leid mit den Eltern teilt. Dieses alles aber fällt im Sozialismus weg. Darum kann und darf der Sozialismus den Eltern keine Autorität über die Kinder zuschreiben, da er die Grundlage einer solchen Autorität, wie jeder Autorität überhaupt, zerstört. Familien- und Familienleben kann es also bei sozialistischen Grundfängen nicht geben. N. S. im „Central-Blatt“.

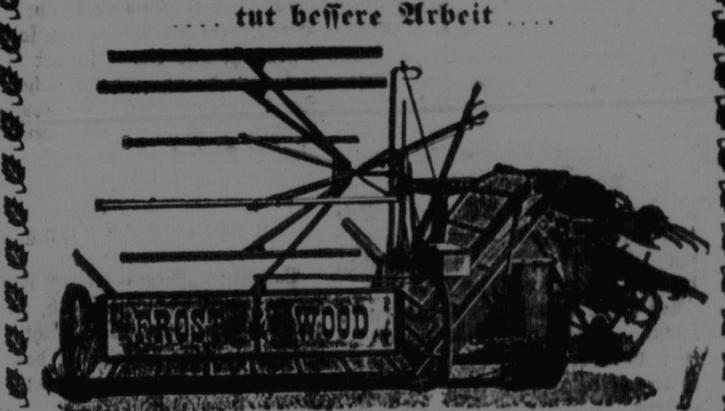
**Nichts zu viel, nichts zu gut, für unsere Pfarrschulen.**

Das sollte stets das Motto einer jeden katholischen Gemeinde sein und bleiben. Dasselbe wird mehr als irgend etwas Anderes wirken zur Aufrechterhaltung der Gemeinde. Eine erstklassige ausgezeichnete Schule gibt der Gemeinde ein besonderes Ansehen und ist auch die Ursache, daß die Mitglieder anhänglich an letztere bleiben. Und, je mehr katholische Freischulen, desto eifriger wird der Besuch derselben. Das beste Mittel, unsere katholischen Kinder aus den öffentlichen Schulen zu halten, ist machet die Schulen frei. Je eher das geschieht, desto besser. Und eine fortwährende Klage über den

**Geschäftseröffnung!**

Da wir jetzt unseren „General Store“ eröffnet haben, möchten wir das Publikum in Kenntnis setzen, daß wir seinen Bedarf in jeder Hinsicht, wie **Groceries, Dry Goods, Hardware, Shoes usw.** erfüllen können. Wir bezahlen den höchsten Preis für allerhand Farmprodukte. Um geeigneten Zuspruch bittet **Bruning & Son** St. Gregor, Sask.

**Frost & Wood Nr. 3 Binder**  
... tut bessere Arbeit ...



Wegen seinem exzentrischen Kettenrad bildet der Nr. 3 Binder eine schönere und festere Garbe und spart daher bedeutend an Binderschnur. Er gibt die Garbe auch schneller los als der gewöhnliche Binder. Wisset wohl, kein anderer Binder hat das exzentrische Kettenrad. Kein anderer Binder kann so leicht gezogen werden. An allen Stellen, wo die Möglichkeit der Reibung vorhanden ist, haben die Fabrikanten des Nr. 3 Binders große „Roller Bearings“ angebracht. Dies ist der Grund, warum der Frost & Wood Nr. 3 Binder so glatt und leicht läuft — ein Grund, warum er um so viele Jahre länger gebraucht werden kann. Ein anderer Grund für seine große Dauerhaftigkeit ist die starke mächtige Konstruktion seines Räderrades, was wir Ihnen gerne erklären möchten. Besuchen Sie uns bei der nächsten Gelegenheit und besprechen Sie die Angelegenheit mit uns. Wir sind überzeugt, daß der Frost & Wood der geeignete Binder für Sie ist. Geben Sie uns Gelegenheit es Ihnen zu beweisen.

**E. J. Lindberg, Münster und Dead Moose Lake.**

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrem neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können. Der „St. Peters Bote“ nur einen Dollar per Jahr; nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

**Trauerbilder**

zum Andenken an die lieben **Verstorbenen..** werden angefertigt in der Office — des — **ST. PETERS BOTEN** MÜNSTER, SASKATCHEWAN

Geldpunkt wird von selbst aufhören, indem dann die ganze Gemeinde Sorge für die Schule trägt, was früher denen ausschließlich überlassen blieb, welche Kinder hineinschickten. Im Osten ist man uns in Bezug auf freie Pfarrschule schon bedeutend voran, und selbst in der Diözese Galveston, wo der hochw. Bischof Gallagher kürzlich alle katholischen Schulen als freie erklärt hat. „Herold des Glaubens.“

**Humoristisches.**

**Die Strafe.**  
Kellner: „Guten wollte mir ein Gast mit der Zehne durchbrennen; den habe ich aber wieder hereingeholt!“

„Hat er dann bezahlt?“  
„Bewahre, der Kerl hatte ja keinen Pfennig bei sich!“  
„Was haben Sie mit ihm angefangen?“  
„nausgeschmissen hab' ich'n!“

**Kleine Bewegung.**  
„Sagen S', Herr Schwäbel, weshalb ziehen S' denn Ihre Taschenuhr immer gerade nach'm Mittagessen auf?“  
„Schwäbel: „Aus Gesundheitsrückichten; der Doktor hat mir nach'm Essen a kleine Bewegung verordnet!“

**Aus Schülerauffäßen.**  
„Im Schlafzimmer sind zwei Betten, eine Kommode, ein Tisch und ein Blinderosen. In demselben wohnen zwei alte Jungfrauen.“  
„Auf dem Hinterteil des Wagens sitzend, fuhr die Segend schnell an uns vorüber.“  
„Die Franzosen verloren einen festen Fuß nach dem andern.“  
„Als im Harz die Bergwerke kein Erz mehr lieferten, klammerten sich die Bewohner desselben an die Kanarienvögel und gebrauchten sie als Hebel zur Selbsterhaltung.“  
„Die Bewohner dieses Landstriches nähren sich von Holzschmitzereien; daß sie davon nicht fett werden, ist selbstverständlich.“

**Abbitte.**  
„Ich nannte Sie gestern ein Nilpferd entschuldigen Sie, ich nehme das zurück, denn ich hörte, so ein Tier sei seine 20,000 Mark wert!“

**Was die Suppe besser macht.**  
„O, diese Suppe ist nicht gut; ich kann sie nicht essen“, sagte ein kleines Mädchen, indem es seinen Böffel niederlegte. „Gut“, sagte die Mutter, „tu sie hinweg und warte bis zum Abendessen.“ Die Mutter ging hinaus auf das Feld, um Unkraut zu jäten, was dann Marie auslesen und in ihr Körbchen tun mußte. Sie arbeiteten bis zum Abend. Dann gingen sie nach Hause, und die Mutter holte etwas Suppe und stellte sie dem Mädchen vor. Das selbe sagte: „Wie gut die riecht!“ Dann ab sie davon und sagte: „Was für eine schöne Suppe ist das!“ Mit diesen Worten leerte sie den ganzen Keller. Die

Mutter erwiderte: „Es ist die selbe Suppe, welche du heute Mittag hast stehen lassen. Sie schmeckt Dir nur jetzt besser, weil Du Dein Abendessen durch harte Arbeit verdient hast.“

**Übertröffen.**  
Er war von einer größeren Auslandsreise zurückgekehrt und erzählte seine Abenteuer. — „Ich habe auch die Ehre gehabt“, sagte er, „mit einem Könige Whist zu spielen.“  
„Einer der Zuhörer hatte bisher ruhig zugehört, doch nun rümpfte er verächtlich die Nase und antwortete: „Das ist gar nichts! Ich spielte mal mit vier Königen.“  
„Wirklich?“  
„Ja wohl, mit vier Königen und einem As.“

**Das Lipferl auf dem i.**

In einer Volksschule in Amberg in der Oberpfalz traf jüngst ein Lehrer seinen ABC-Schützen, der bitterlich weinte und schluchzte. Er fragte den kleinen Mann, was ihm denn eigentlich fehle, rief aber damit nur erneutes und kräftigeres Schluchzen hervor. Endlich nach vielem und eindringlichem Befragen gab der Kleine unter einem Tränenstrom als Grund seines Kummer an: „Ja, Herr Lehrer, ich hab gestern so schöne i gemacht und richtig immer 's Lipferl oben drauf, und wie i heut bei Tafel anschau, san“ — stoßweises, heftiges Schluchzen und Heulen — „san d' Lipferl alle unten!“

**Beste Hoffnung.**

Patient: „Wegen meines Fettberens raten Sie mir also ab, zu heiraten — glauben Sie nicht, daß durch eine echte heiße Liebe das Fett zum Schmelzen gebracht werden könnte, Herr Doktor?“

**Enfant terrible.**

Karl: „Tante, hast Du einen Indianer geheiratet?“  
Tante: „Warum denn, Du kindischer Kerl?“  
Karl: „Weil ich in Deinem Kasten einige Skalps hängen sah!“

**Gaunerhumor.**

Kerkelmeister: „Morgen kommt der Landesfürst in Ihre Zelle.“  
Strabing: „So... was hat er denn angestellt?“

Junge: Onkel, wenn du stirbst, wird da dein Bauch aufgeschnitten?  
Onkel: Warum denn, Fräulein?  
Junge: Ja, Papa sagte, das was wir erben sollten, steckt alles in deinem Bauch.

**Empfehlender Hinweis.**  
Herr: Ist die Kost bei Ihnen gut?  
Bauernwirtin: Schau'n S' nur meine fetten Säue an! In vierzehn Tag'n seh'n S' g'rad so aus, wenn's bei mir essen!

**HUMBOLDT Fleischergeschäft**  
Etets frische selbstgemachte Würst an Hand  
Fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft  
John Schaeffer

**Eisenwaren & Maschinerie**  
Schwere und Shelf Eisenwaren  
Koksöfen, Ranges u. Furnaces  
De Lobal Rahm Separatoren  
Eldbredge B Nähmaschinen  
Windmühlen, Futtermühlen  
Gasolin Motoren u. Dreschmaschinen.  
Wir haben eine wohlangeordnete Klempner- und Agenten der berühmten Massey Harris Maschinerie. Besucht uns.  
**RITZ & YOERGER**  
...HUMBOLDT - SASK...

**Baumaterialien.**  
Wir haben einen vollständigen Vorrat von rothem Spruce, Kiefer, Eichen- und Lederholz von der besten Qualität an Hand, auch eine vollständige Niederlage von Fensterrahmen, Türen, Moulding, Paneele u. Dachpapier. Die Preise sind die niedrigsten. Wenn Sie irgend etwas in Baumaterialien gebrauchen, sprechen Sie bei uns vor.  
**Muenster Supply Co. Ltd.**  
Jos. Tombrock Muenster, Sask.  
Mgr.

**Gebet- und Erbauungsbücher**  
Schulbücher  
Kruzifänge  
Kruzifixe  
Weihwasserkessel  
Leuchter  
Religiöse Bilder  
Stapuliere usw.  
Wholesale und Retail, in der Office des

**St. Peters Bote**  
Münster, Sask

**Für Korrespondenten.**  
1. Es bleibt sich gleich, ob Sie mit Tinte oder Bleistift schreiben. Leserlich sollte es auf jeden Fall sein, denn eine blaß- oder schwärzliche Korrespondenz verfehlt die Seher in ungemütliche Stimmung.  
2. Man sei besonders deutlich im Namensschreiben. Bedenken Sie doch daß der Seher Ihre Nachbarn nicht so gut kennt wie Sie.  
3. Man vermeide Anzüglichkeiten und Persönliches das Mißstimmung erregen könnte. Damit niemanden gedient, und am wenigsten; wir haben so schon anderweitigen Trübel genug.

**Neue Möbel**  
nach neuen Mustern und nach der neuesten Mode  
Wenn Sie irgend ein Möbelfeststück kaufen oder ein neues Heim ausstatten wollen, so fragen Sie nach meinen ermäßigten Preisen für Schlafzimmereinrichtung, Eisenbetten, Matratzen, Speisezimmereinrichtung, Stühlen, Porzellanwaschmaschinen, u. s. w.  
Ein großer Vorrat von Teppichen jeder Art ist immer an Hand.  
**GEO. RITZ**  
HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

**King George Hotel**  
A. N. Green, Eigentümer.  
Ausgezeichnete Bewirtung und allerlei Getränke. Schöne Zimmer.  
**WATSON, SASK.**

**Bon's Hotel**  
Adolf Emma Eigentümer.  
Edz 10 Ave und Oster Str.  
(Ein Block östlich von Grand Str.)  
Regina Sask

**HOTEL MUENSTER**  
Besitzer: Michel Schmitt.  
Ehemals bekannter Hotelbesitzer in Wapeton und St. Louis.  
**Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.**

**Victoria Hotel**  
..... Regina .....

**KLASEN BROS.**  
Händler in allen Sorten von  
**Baumaterialien**  
Agenten für  
Deering Selbstbinder, Nähmaschinen, Heuraden und Sägen  
Geld zu verleihen auf verbesserte Formen.  
**DANA, SASK.**

**Bevollmächtigter Auktionierer.**  
Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder spricht vor für Bedingungen.  
**A. H. Pilla, Münster, Sask.**

**Sinclair Elliot, B. A. L. L. B.**  
Rechtsanwalt, Solicitor, öffentlicher Notar.  
Geld zu verleihen auf Grundbesitz. Pensionsrechte ist vorwiegend in meinem ganzen Geschäft.  
...Office...  
McClacklin's Office Building, bei  
Naimsmith & Waddell,  
MAIN Str. HUMBOLDT, SASK.

**Abonnier**  
auf den  
**St. Peters Bote.**



Die erste deu ho-ziv'sten Erz

7. Jahrgang

**Aus Ca**  
Saskat

Das Dreifchen der ist jetzt in vollem Gatteln und raffeln d und machen das Far Herbsttagen zu eine Und was das Dreifch-Ergebnisse fi in unserer Provinz b man erwartet und Gewiß gibt der Weiz wenig aus, auch hat August an manche Schaden getan. Ab sind die Dresch-Me Saskatchevan doch mittelgut. An man Erträge sogar ganz Auch die Provinz etwas Aehnliches wie Distrikt. Es heißt, Meadow Lake Di von Prince Albert Green Lake, eröffnet sollen sich dort fünf guten Landes befind im ganzen Westen kann

Die „Burridge C bestbekanntes Kompo die mit Maschinen treibt, hat beschloß Zweiggeschäft zu er In Weyburn n Einsturzes eines Ba 14 Fuß tiefen Gr Savora, während verlegt wurde. Be

In Valgonie habe Baden von Wilson & schrank erbrochen Dollars in barem G Anzeichen deuten d Einbrecher ihr Ge benutzten sie bei Sprengung des Gel Glycerin große Ded zu dämpfen. Wilt Agenten für die Wilt die Ogilvie Flour daher erklärt sich b Besitz befindliche De undzwanzig Stunde